

XU  
660  
34

660

lketswil

1995



XU 660: 84

# Volketswil

Eine jährliche Dokumentation

# 1995

34. Jahrgang



Fortsetzung der Reihe «Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»  
34. Jahrgang, Dezember 1994

Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	P. Rosenberger	3
Rumänische Wurzeln auf Schweizerboden	H. Krucker	4
Gereimtes aus dem Altersheim	Th. Girod-Wehrli	8
Hagelwetter in Gutenswil	Th. Girod-Wehrli	11
Eine Gewichtsstein-Sammlung in Volketswil	H. Krucker	14
Singende Botschafterin: Julie Beusch	Th. Girod-Wehrli	21
Zum Austritt von Hans Rudolf Reisel		24
Otto Wolfensperger	W. Schellhammer	26
75 Jahre Gemischter Chor Hegnau	M. Frey	28
Eine Sonnenuhr besonderer Art	Th. Girod-Wehrli	32
Heimatkunde-Lehrmittel	V. Harzenmoser-Fuiko	38
Der Dorfmarkt: Beitrag zur Lebensqualität	Th. Girod-Wehrli	42
Ersatzheimat: Eine Tibeter Familie im Sunnebüel	Th. Girod-Wehrli	47
Primarschulhaus Feldhof	R. Schulthess	51
Landgasthof Wallberg	Th. Rähmi	54
Pfarreizentrum Volketswil	J.J. Stillhard	56
Vom Ursprung der Reutlinger zum Gfennerhof in Hegnau	W. Fischer	58
Kleine Volketswiler Chronik	H. Krucker	64
Hort, GGA, Schulhausbauten und Wallberg	C. Gossweiler	80
Unsere ältesten Einwohner		84



Umschlagsbild:

Die neue Sonnenuhr am Altersheim (Foto: Wolf Schellhammer)

Verlag: Gemeindekanzlei Volketswil

Redakton: Hubert Krucker, Hegnau, Schriftleiter

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

Jean-Claude Girod, Hegnau

Paul Rosenberger, Hegnau

## Vorwort

Liebe Abonnenten,  
liebe Leserin,  
lieber Leser

Jedes Jahr stellt sich das Redaktionsteam dieselbe Frage: Unter welches Thema wollen wir das zu schaffende Neujahrsblatt stellen? Das diesjährige Hauptthema «Kunst und Leute» haben wir recht schnell gefunden, denn es gibt in unserer Gemeinde nicht nur Lebenskünstler, sondern viele kleine und grosse Künstler und Sammler. Das Spektrum reicht von der Hobbykünstlerin bis zum Künstler, der sein tägliches Brot damit verdient.

Leute heisst auch Menschen, und wir wollen in Zukunft unser Neujahrsblatt menschenbezogener gestalten. Und über welche «Leute» wollen wir berichten? Sicherlich über das ganze Spektrum, das Volketswil uns bietet. Von den Kindern über die Erwachsenen bis hin zu unseren Betagten; über alle Gruppierungen, Vereine und Nationen sowie über den unscheinbaren Einwohner bis hin zum Künstler. Womit der Kreis, nein, besser die Kugel geschlossen ist.

Dieses Ziel können wir aber nur durch stetige Arbeit erreichen. Und denken Sie daran, dass auch die Redaktionskommission nur aus Leuten, nicht jedoch aus Zauberkünstlern besteht.

Eine Redaktion kann sich nicht im luftleeren Raum bewegen; sie braucht Echo. Darum ist uns Ihre Meinung wichtig. Bitte informieren Sie uns auf die von Ihnen gewünschte Art und Weise. Falls Sie daran interessiert sind, *Ihren* Beitrag in einer der nächsten Ausgaben zu veröffentlichen, nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Sollten Sie beim Formulieren Probleme haben, so stehen wir gerne auch helfend zur Seite.

Wir wünschen Ihnen eine kurzweilige und interessante Lektüre des vorliegenden Neujahrsblattes, das wie üblich auch über die lokalen Ereignisse des vergangenen Jahres berichtet. Vielleicht resultiert daraus ein Kontakt mit einem Mitmenschen oder gar mit einem Künstler. Damit wären wir einem weiteren Ziel, dem Gespräch miteinander, bereits ein gutes Stück näher gekommen.

Im Namen des Redaktionskomitees

Der Präsident des Verkehrs-  
und Verschönerungsvereins  
Paul Rosenberger

## Rumänische Wurzeln auf Schweizerboden: die Stoenescu

Hubert Krucker, Hegnau

Zögernd nur und ungerne berichtet Ghie Stoenescu über seine Jugendjahre. Kaum war er in die Schule eingetreten, wurde seine Heimat Rumänien von den Russen «befreit» und geriet in die Hände der Kommunisten. Nachdem diese sich etabliert hatten, verfolgten sie die bisher staatstragende Schicht und die Intelligenz mit gnadenloser Brutalität, denn es galt, den sogenannten «neuen Menschen» zu schaffen und eine neue Gesellschaftsordnung zu errichten. Ghies Grossvater war ein höherer Militärggeistlicher gewesen, sein Vater Offizier. Für die Kommunisten Grund genug, die ganze Familie laufend zu schikanieren und dem Jungen das Leben in der Schule zur Hölle zu machen. Er musste immer der Beste sein, um überhaupt weiterführende Schulen besuchen zu dürfen. Trotzdem hiess es für ihn immer hinten anstehen. Seinem offenen, künstlerischen Geist immer widerwärtiger wurde aber neben den laufenden persönlichen Quälereien die Enge, Intoleranz und Bevormundung durch die Partei. Als er dann noch wegen einer Lappalie ins Gefängnis geworfen wurde, stand sein Entschluss fest, die Heimat, die ihm keine Geborgenheit bot, so rasch als möglich zu verlassen und die Brücken hinter sich abzureissen.

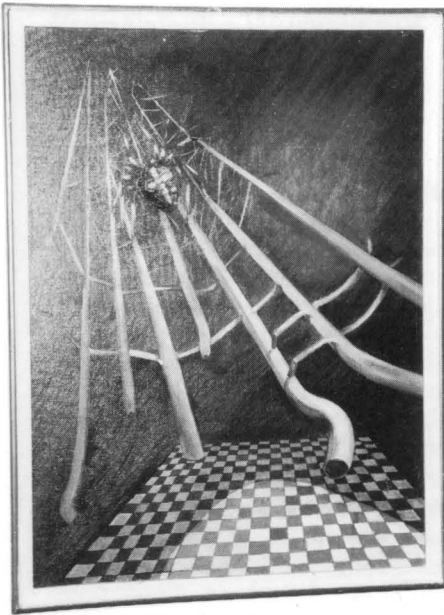
Inzwischen jedoch hatte er geheiratet und Kinder bekommen. Die Pressionen der Apparatschiks hörten jedoch nicht auf, denn auch seine Frau entsprach nicht dem, was sich die Betonköpfe unter einer Parteiaktivistin vorstellten. 1980 flüchtete Ghie und gelangte in die Schweiz. Hier galt es, nochmals ganz von vorne anzufangen, Deutsch zu lernen und sich mit der anderen Mentalität auseinanderzusetzen. Doch der Druck war weg, und Ghie konnte sich endlich nach seinen Vorstellungen künstlerisch betätigen. Neben seinem Beruf als Grafiker drängte es ihn zu malen. Das Interessante dabei ist, dass er sich auf keinen bestimmten Stil oder keine ausgeprägte Ausdrucksform festlegen will, sondern sich eher wie ein Suchender in einem äusserst breiten Spektrum betätigt. Kurz, er benützt die neugewonnene Freiheit, um sich künstlerisch auszuleben und neue Techniken zu versuchen – er will Langentbehrtes nachholen. Das ist wohl aus der Situation zu verstehen, sagen doch alle meine Bekannten aus den ehemals kommunistischen Ländern, dass neben der Bespitzelung die geistige Unfreiheit, unter der natürlich die Künstler und Intellektuellen am meisten litten, am schwersten zu ertragen war. Ghie malt daher aus dem Kopf, nach der Natur, macht eigene Kompositionen und kopiert anerkannte Meisterwerke. Aus seinem Œuvre hat es mir ein Bild speziell angetan, und ich glaube auch, Ghie liegt es sehr am Herzen, weil es viel Selbsterlebtes und -erlittenes ausdrückt. Es zeigt eine im Netz gefangene Spinne, und fast wie von ungefähr weist das Netz die Form eines Sterns auf. Es wäre aber unrichtig, Ghie nur unter dem Gesichtspunkt der Vergangenheitsverarbeitung zu sehen. Natürlich spielt sie eine Rolle – bei seiner Vita nicht verwunderlich –, die beherrschende Rolle hingegen spielt sie nicht. Im Gespräch

mit ihm wird bald einmal klar: Er ist vital und lebensbejahend und schaut vorwärts.

Ghie liess in Rumänien seine Familie zurück. Wen wundert's, dass seine Frau Pressionen von seiten des Regimes ausgesetzt war und ihr die Scheidung nahegelegt wurde? Seine Frau Maria Magdalena liess sich jedoch nicht entmutigen und schaffte es, 1982 auch in die Schweiz zu kommen. Hier konnte auch sie neben ihrem Broterwerb ihren künstlerischen Neigungen nachgehen und sich dem Weben und Modellieren widmen. Bald aber entdeckte sie ihre Liebe zu den Ikonen. Das sind die verehrungswürdigen, typischen Bilder der orthodoxen Kirche, die den Gläubigen von der Wiege bis zur Bahre begleiten. Insbesondere der Namenspatron ist von besonderer Bedeutung und wird dem Sarg als

Maria Magdalena und Ghie Stoenescu vor Masken, welche Maria Magdalena geschnitzt hat (Fotos: Wolf Schellhammer)





Ikone im überlieferten Stil

Ikone vorangetragen. Das Wort Ikone stammt, wie könnte es anders sein, aus dem Griechischen und bedeutet Bild. Im Gegensatz zur römischen Kirche fehlen im Osten die Statuen fast ganz. Ihr Platz wird von den Ikonen eingenommen, die dafür mit grösster Ehrfurcht behandelt werden. Neben diesen starken gefühlsmässigen Bindungen zum Heiligenbild spielen aber auch Geschichte und Lage Rumäniens in der dortigen Ikonographie eine ausschlaggebende Rolle.

Das heutige Rumänien entstand erst nach dem 1. Weltkrieg. Früher war es eine Provinz des osmanisch-türkischen Reiches bzw. des ungarischen Teils der Habsburgermonarchie. Die Staatswerdung geschah in Jahrhundertschritten. Die beiden Kernländer, die Donaufürstentümer Moldau und Walachei, wurden ab 1772 von den Russen kontrolliert und gehörten noch gut hundert Jahre nominell zum türkischen Reich. Während der Türkenzeit richteten die Rumänen den Blick nach Osten, nach dem Moskauer Patriarchat. Beweis dafür ist die kyrillische Beschriftung auf den älteren Ikonen, die erst mit dem Erwachen der rumänischen

Sprache, d. h. im 18. Jahrhundert, ins Lateinische wechselt. Überhaupt, und das ist das Faszinierende bei den rumänischen Ikonen, sind diese von einer kaum fassbaren Vielfalt. Sie sind nicht so starr und formalisiert wie die russischen. Sie zeichnen sich neben einer gewissen klassischen Ausprägung durch eine lebendige und persönliche Darstellung und viele Details aus. Es sind vielfach naive Bilder, oft von Bauern gemalt, die neben geschichtlichen auch völkische Einflüsse nicht verleugnen. Die Rumänen als Nachfahren von Dakern und Römern sind wohl eine Insel im slawischen Meer, als Staatsvolk aber keineswegs einheitlich. Türkische und russische Einflüsse machen sich ebenso bemerkbar wie die heute noch bestehenden ungarischen und deutschen Minderheiten in Siebenbürgen.

Auf verhältnismässig kleinem Raum hat sich daher eine grosse Spannweite an Volkskunst erhalten, die den Betrachter verblüfft. Diesen Reichtum will Maria Magdalena weiterpflegen: aus der Erinnerung und indem sie Abbildungen aus Büchern neu interpretiert. Das Bild soll dabei als Ganzes wirken, naiv oder streng, und auch der Rahmen soll miteinbezogen werden und die Bildaussage unterstützen, was ja heute wieder ganz modern ist! Maria Magdalena meint denn auch, die rumänische Ikonenmalerei sei einzigartig und müsse lebendig erhalten werden. Ihre Spezialität sind Hinterglasikonen. Die Technik ist ziemlich alt und soll auf etwa 250 Jahre zurückgehen. Sie ist nicht einfach zu beherrschen, gilt es doch, zuerst die Details anzubringen und erst hernach die Grundbemalung Schicht auf Schicht aufzutragen. Fehler sind fast nicht mehr zu korrigieren – also eine äusserst anspruchsvolle Technik mit Tempera-(Plakat-)Farben, die Frau Stoenescu inzwischen beinahe perfekt beherrscht.

Die Familie Stoenescu hat sich in Volketswil gut eingelebt und fühlt sich hier heimisch. Rumänien, die frühere Heimat, verblasst zusehends, man hat hier Wurzeln geschlagen. Und die junge Generation – die hier aufwachsenden Töchter – ist voll integriert und hat die gleichen Freuden und Sorgen wie die jungen Schweizer. Zum Abschluss sei auch noch der etwas zaghaft angebrachte Wunsch der Stoenescus weitergeleitet, man möge auch der Kunst Osteuropas vermehrt Beachtung schenken und das künstlerische Wirken der früheren Flüchtlinge als Teil der gesamteuropäischen Kultur würdigen. Geschadet hat der Schweiz Offenheit in dieser Beziehung noch nie.

## **Gereimtes aus dem Altersheim: Max Dünki, der Dichter**

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

Von wegen «Ofebänkli und Ändifinke»... Max Dünkis Arbeitsatmosphäre auf dem Schreibtisch und die bereitliegende Lektüre verraten Beschäftigung und breites, reges Interesse am Alltagsgeschehen. Der 1911 geborene Altersheim pensionär, der die Kunst des Gedichteschreibens zum Hobby gemacht hat, schenkt seine gereimten Gedanken längst nicht nur Verwandten und Bekannten, sondern hat durch die Monatsgedichte in der Hauszeitung des Alters- und Pflegeheims «In der Au» eine begeisterte Leserschaft gefunden.

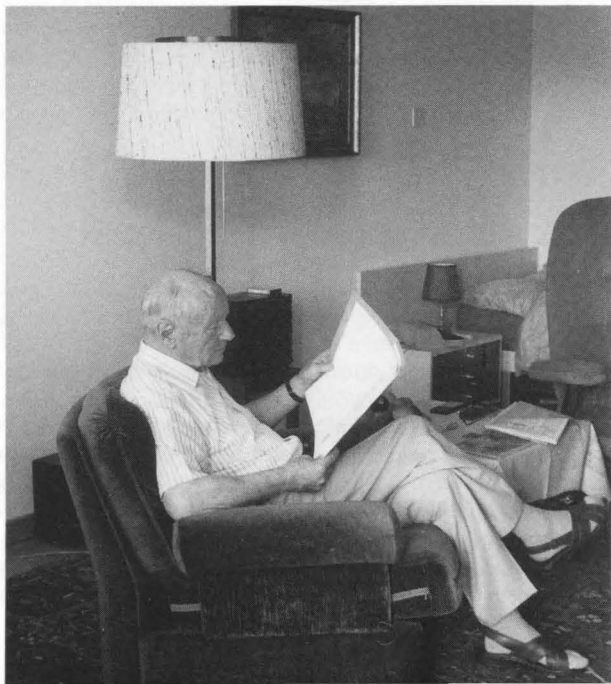
Max Dünki, in der Stadt Zürich aufgewachsen und bei der Eröffnung des Altersheims vor vier Jahren aus Fällanden zugewandert, fühlt sich bei uns rundum wohl. Der neunfache, sehr rüstige Urgrossvater, ehemals Personalchef beim Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, hat seine Fällander Wohnung gerne mit seinem sonnigen Zimmer «In der Au» eingetauscht, vor allem, weil ihm das Alleinwirtschaften mühsam wurde und weil er einmal, nach einer «Streifung», zwei Tage hilflos in seinem Heim gelegen hatte. Jetzt fühlt er sich wieder sicher und aufgehoben, freut sich über den Besuch seiner zwei Töchter und des Sohns samt ihren Familien. Nach Familienausflügen kehrt er gerne in sein Refugium zurück.

### **Ausgefüllte Tage**

Max Dünki gehört zu den Frühaufstehern. Er beginnt sein «Tagewerk» gerne in Ruhe, mit Nachrichten und Musik, und so nach halb acht wird dann gefrühstückt. Die Morgenstunden verbringt er am liebsten an seinem Schreibtisch, den er ans Fenster gerückt hat. Er liebt den Ort, wo er seine Gedanken zu Papier bringen oder wo er ganz einfach auf Eingebungen warten kann. Es sei schon vorgekommen, dass er nachts aufgestanden sei und die Geistesblitze notiert habe. Das Mittagessen halbiert den Tagesablauf, bringt Abwechslung und Kontakt mit den Mitbewohnerinnen und -bewohnern, aber auch mit dem Personal. Die obligaten Mittagsnachrichten hört er in seinem Lieblingslehnstuhl. Auf Nachmittagsspaziergänge wurde der sommerlichen Hitze wegen meistens verzichtet. Während der übrigen Monate sind kurzweilige Ausflüge auf dem Programm. Wichtig sind natürlich die Redaktionssitzungen für die Hauszeitung, die seit März 1991 regelmässig monatlich erscheint. Max Dünki ist bei der 14. Ausgabe «ingestiegen», und seither ist sein jeweils von der Mitpensionärin Elisabeth Gujer illustriertes «Gedicht des Monats» nicht mehr aus der Hauszeitung wegzudenken. Der Rückzug in die eigenen vier Wände, um fernsehend oder lesend den Tag ausklingen zu lassen, ist für Max Dünki wichtig. So sehr er Gesellschaft geniesst, die Abende gestaltet er gern nach seinem Gusto, ruhig und besinnlich.



Max Dünkis Dichterecke und  
beliebter Arbeitsplatz  
(Fotos: Therese Girod-Wehrli)



Im bequemen Sessel wird  
täglich verfolgt, was sich so  
alles in nah und fern zuträgt

# Summer

's letscht Maiglöggli im Garte  
lüüetet de Früelig us.  
Mir müend nöd lang meh warte:  
De Summer chunt is Huus.

Mit sine helle Tage  
laht er eus fröhlich si.  
Und erscht die warme Aabe  
erfreued gross und chlii.

Vil Sorge gönd vergässe  
bim helle Sunnestrahl.  
Und es isch nöd vermässe:  
Er linderet mängi Qual.

Drum wänd mir eus au freue  
a jedem schöne Tag.  
Mir werded's nöd bereue,  
was er au bringe mag.

Under de guete Leitig  
vom Chef Herr Ackermäa  
vergaht eus d'Ziit ganz gleitig.  
So, wie mir's gern wänd ha.

Und für die arme Chranke  
sorget d'Frau Bauer guet.  
Ja, ihre händs z'verdanke  
en neue Läbesmuet.

Na rächt vil gueti Geischerter  
würked i eusem Huus.  
Drum mached wiit uf d'Feischerter  
und rüefed luut dänn uus:

Mir danked allne herzlich  
für ihri gueti Tat.  
Die spöter emal schwerlich  
so ganz vergässe gaht.



Für die Zukunft erhofft sich der Altersheimdichter eine stabile Gesundheit, um möglichst seine Unabhängigkeit weiterhin pflegen zu können. Dies oder jenes mache ihm schon zu schaffen, aber die leichte Diabetes habe man mit Medizin, Diät und auch Disziplin im Griff. Der Radius der Spaziergänge hat sich etwas verkleinert in letzter Zeit, doch die Ideen für Gedichte sind nach wie vor lebendig. Der Arbeitsplatz am lichtüberfluteten Schreibtisch lockt immer wieder zu neuen Taten.

# Hagelwetter in Gutenswil

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

Ein Jahrhundertsommer: Tag für Tag brennt die Sonne vom nahezu wolkenlosen Himmel. Es schmachten Flora und Fauna, und wer nicht Ferien hat, quält sich durch den Arbeitsalltag. Alles geht etwas mühsamer und langsamer als bei Normaltemperatur. Schon am Vormittag klettert die Quecksilbersäule auf über 30 Grad Celsius. Rekordbesucherzahlen im Schwimmbad Waldacher, wo Tausende jeden Tag Erfrischung suchen und sich erholen wollen.

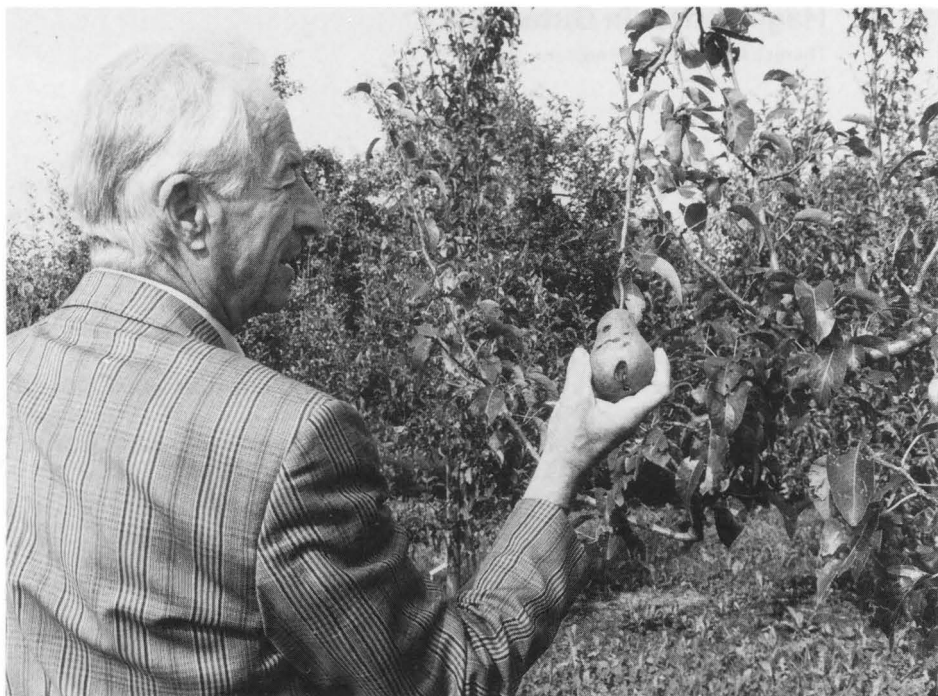
Der heutige Tag – Mittwoch, 10. August – unterscheidet sich bloss in Sachen Wettervorhersage von seinen Tropenvorgängern: Es sind heftige Gewitter mit Sturmböen angesagt. Ich sitze in meine Schreibearbeit vertieft auf dem nach Süden ausgerichteten Balkon, angenehm angefächelt durch den im Augenblick begehrtesten Kühlungsspender, den träge schwingenden Ventilator.

## Entfesselte Elemente

Plötzlich zerzaust ein Windstoss Geranien und Tagetes und fegt meine Notizblätter vom Tisch. Von Dübendorf her legt sich eine dunkle Wolkenwalze über Fällanden und Greifensee. Es wird gespenstisch dunkel, und das bedrohliche Wolkenband franst auf der Unterseite aus. Ein weisser Schleier bedeckt die Landschaft. Das hässliche Geräusch von reissendem Stoff – die Balkonmarkise wird Opfer der Gewittervorhut. Begleitet von pausenlosem Blitz und Donner, bringe ich Blumenstöcke, Ventilator, Schreibutensilien und Kissen in Sicherheit. Ein paar dicke Regentropfen klatschen und prasseln hernieder – und dann ist der ganze Spuk vorbei.

Die Wolkenwand schiebt sich von Greifensee her Richtung Gutenswil. Unwirklich hebt sich der helle Kirchturm vom tiefschwarzen Hintergrund ab. Derweil ich die (verstrubbelten) Pflanzen wieder plaziere, erleben die Gutenswiler Weltuntergangsstimmung: Der Wirbelsturm (fräst) eine Schneise in Wald, Obstgärten und Maisfelder.

Fenster gehen in Brüche, Treibhäuser werden zusammengeschlagen, Dächer eingedrückt, und selbst Tannen dreht's auf halber Stammhöhe ab. Wie Walter Gräff schildert, hingen noch Stunden nach der Katastrophe haufenweise scharfkantige Hagelkörner in den Netzen, die zum Schutz über die Obstbäume gelegt waren. Buschbohnen, eben zum Selberpflücken parat, waren zu Brei geschlagen, Maisstauden geknickt und Bäume nahezu entastet. Und dann die Äpfel, der Stolz der Gutenswiler! Mahden von unzeitigem Fallobst. Und überall gerissene Wunden, geschundene Früchte, innerhalb von nur ein paar Minuten unbrauchbar geworden, wertlos, unverkäuflich, von den malträtierten Bäumen gar nicht zu sprechen...



## Zurück zur Normalität...

Hagelversicherung, Nachbarschaftshilfe – man richtet sich gegenseitig auf, räumt die Trümmer beiseite, überdeckt die Trauer und die Niedererschlagenheit mit Arbeit. Gemüsebauern bestellen ihre Felder neu, und die Obstbauern machen sich ans Ersetzen der zerstörten Niederstamm-bäume. Im Wald beginnen Aufräumarbeiten. Die Sonnenblumen treiben neu und recken bald ihre Köpfe wieder nach dem Sonnenstand, selbst die Rosen entfalten eine neue Pracht. Das verbliebene Laub der Obst-bäume verdeckt die schlimmsten Schäden. Aber vergessen werden die heimgesuchten Gutenswiler ihr grösstes Hagelgewitter seit Menschen-gedenken nicht so schnell: Narben bleiben.

Bilder linke Seite:

Walter Gräff begutachtet den beträchtlichen Hagelschaden in der Birnenkultur  
(Fotos: Jean-Claude Girod)

Reihenweise sind die frucht-tragenden Bäume niedergedrückt



Bild rechts:

Innert Minuten ist die Apfelernte des Jahres 1994 vernichtet...  
(Foto: Lotti Sprecher)

# Eine Gewichtsstein-Sammlung in Volketswil

Hubert Krucker, Hegnau

In archaischen Zeiten streiften die Menschen als Sammler und Jäger durch eine feindliche Umwelt. Als Überbleibsel aus diesen fernen Tagen ist uns allen wohl eine gewisse Sammelleidenschaft geblieben: Manchmal äussert sich diese lediglich darin, dass man keine noch brauchbaren Gegenstände fortwerfen kann, oft aber in einem mehr oder weniger zielstrebigen Sammeln von Gegenständen. Und gesammelt wird bekanntlich so ziemlich alles, was vor die Augen kommt. Meistens beginnt eine Sammlerkarriere eher zufällig, oft artet sie in eine wahre Sammelleidenschaft aus, und in vielen Fällen wird ein Sammler oder eine Sammlerin gar ein Experte seines Faches – er oder sie wird zum gesuchten Spezialisten. Und von einem Spezialisten mit einer nicht alltäglichen Sammlung soll nun berichtet werden.

## Unspektakulärer Start

Auch im vorliegenden Fall ist der Beginn wenig aufsehenerregend, von einem planmässigen Start kann keine Rede sein. Unser Sammler hat geschäftlich viel in England zu tun. Beim nächsten Englandbesuch erhält er von seiner Frau den Auftrag, wenn er schon die Portobello-Road aufsuche, doch etwas Dekoratives für den Setzkasten zu besorgen. Dieser Strassenmarkt im Londoner Notting Hill bietet noch heute, allerdings weniger als früher, eine Fundgrube für Antikes. Der Zufall will es, dass er einen kleinen Gewichtsstein mitbringt. Dieser findet zu Hause solchen Beifall, dass die nächste Bitte lautet, ein Pendant zu beschaffen. Der spätere Sammler beginnt sich nun etwas mit dem Thema zu befassen, besorgt das Gewünschte und stellt fest, dass es eine Vielfalt an Gewichtssteinen gibt.

## Gewichtssteine in vielen Formen und Materialien

Nun ist sein Interesse an der Materie erwacht. Die Gewichtssteine haben nicht nur die unterschiedlichsten Formen, sondern bestehen auch aus den vielfältigsten Rohstoffen, wie Eisen, Bronze, Messing, Porzellan, Glas, Blei und Stein.

Und bald schon erlebt unser Sammler sein erstes Intermezzo in London-Heathrow. Beim Durchleuchten des Gepäcks ertönt die Sirene, und der Sammler muss unter Beachtung der nötigen Sicherheitsvorschriften seinen Koffer auspacken. Der vorwurfsvoll fragende Blick des Beamten verwandelt sich erst dann in ein verständnisvolles Lächeln, als statt der vermuteten «Bomb» ein harmloser Gewichtsstein aus Eisen zum Vorschein kommt, aber immerhin in einer verdächtigen Form.



Steingewicht mit Eisenring, Schweiz: VIII (ungewöhnliche Schreibweise für 9) Pfund à 487 g, 19. Jahrhundert. (Fotos: Wolf Schellhammer)

Links: Eisengewicht, Zürich; 3 Pfund à 500g, 1838 geeicht. Rechts: Eisengewicht, Schweiz (wahrscheinlich Glarus); 4 Pfund à 497 g (ursprünglich Kanonenkugel, umgearbeitet in Gewicht).



## **Ein faszinierendes Sammelgebiet**

Im Gegensatz etwa zum Briefmarkensammeln gibt es weder Kataloge noch Bedarfsartikel, noch Tauschklubs, noch Fehllisten für Gewichtsteine. Der Sammlerkreis ist zu klein, um eine entsprechende Infrastruktur tragen zu können. Dafür gibt es aber auch kein starres Schema, und keine Sammlung gleicht der andern. Jeder Sammler muss sich daher sein Wissen selbst erarbeiten, sei es durch Vergleichen, durch Wissensaustausch mit Gleichgesinnten, durch Zusammentragen der spärlichen Literatur, durch das Aufsuchen von Museen und durch Gespräche mit den Konservatoren. Unser Sammler ist überdies Mitglied in Vereinen in Deutschland, Frankreich, England und den Niederlanden, die sich auf Waagen, Masse und Gewichte spezialisiert haben. Das macht dieses Hobby abwechslungsreich und attraktiv, aber auch anspruchsvoll – es ist oft auch weniger eine Sache des Geldes als der ständigen Suche nach dem fehlenden Stück, nach der Trouvaille. Vielleicht findet man diese auf der Ferienreise auf einem Basar in Syrien, auf einem europäischen Floh- oder Antikmarkt oder in einem gewöhnlichen Geschäft, denn das Grundwissen des Sammlers ist demjenigen des Händlers meist überlegen. Es ist daher durchaus möglich, dass der Sammler da sein Schnäppchen macht, mindestens aber schult er sein Auge und bemerkt Dinge, die er sonst nicht gesehen hätte – kurz, er lebt reicher und hat auf der Jagd nach der Abrundung seiner Sammlung viel Spass und Befriedigung. Denn eines muss gesagt sein: Sammeln ist als Hobby und Bereicherung der Sinne und nicht als Geldanlage zu sehen.

## **Sammler seit 20 Jahren**


Die Kollektion wurde im Laufe von ungefähr 20 Jahren zusammengetragen und umfasst Sammlerstücke aus allen Kulturkreisen. Insgesamt sind es über 1000 Einheiten, wovon ungefähr 10% aussereuropäischer Herkunft. Die Sammlung beansprucht schon einen grossen Teil der Wohnung, und es liegt auf der Hand, dass die laufende Pflege und Inventarisierung viel Zeit in Anspruch nimmt. Ursprünglich bestanden die Gewichtsteine, wie der Name heute noch andeutet, wirklich aus Stein, und man bemerkt auch Exponate, die lediglich aus behauenen und markierten Steinen bestehen. Das älteste Stück stammt aus vorchristlicher Zeit, aus dem pharaonischen Ägypten. Viele ältere Gewichtsteine weisen auch einen Ring aus Eisen aus, damit man sie besser handhaben kann. Die älteren Exemplare sind vielfach auch verziert und zeichnen sich durch eine überaus reiche Vielfalt an Formen aus. Es gibt wahre Schmuckstücke darunter, die gar nicht wie Gewichtsteine aussehen. Je näher man aber in unsere Zeit kommt, um so genormter

# VERZEICHNISS

## der schweizerischen Eichmeister

auf 31. December 1876.

### Zürich.

		 Zeichen der Eichämter
1. Bezirk:	<i>Herrn Ulrich Ott im Winterthurer Spinn- u. Zwirnerei</i>	I.
2. "	<i>Caspar Stoll im Winterthurer Spinn- u. Zwirnerei</i>	II.
3. "	<i>Jacob Meier im Winterthurer Spinn- u. Zwirnerei</i>	III.
4. "	<i>Jacob Lylé im Winterthurer Spinn- u. Zwirnerei</i>	IV.

und uniformer werden diese Gewichte. Heute ist das Wägen mit Gewichtssteinen ja gänzlich aus der Mode gekommen. Die älteren unter den Lesern erinnern sich aber sicher noch an die bis in die fünfziger Jahre benützten achteckigen Gewichtssteine aus Eisen und diejenigen aus Messing bzw. Porzellan mit einem Kopf. Doch heute geschieht das Wägen meist elektronisch...

### Lebendiger Geschichtsunterricht

Wer sammelt, muss sich zwangsläufig auch mit der Geschichte des Sammelgebietes auseinandersetzen, wenn er auf einen grünen Zweig kommen will. Auch hier weiss unser Sammler bestens Bescheid. Er erzählt, dass das römische Pfund 327 Gramm betrug und man im Reiche Karls des Grossen mit 367 Gramm rechnete. Im Mittelalter gar schwankte das Pfund je nach Stadt und Region von 300 bis 1200 Gramm. Was das für den Handel bedeutete, kann man sich unschwer vorstellen. Der Begriff Pfund stammt vom lateinischen *pondus*, wird aber im romanischen Sprachgebiet nicht so verwendet. Der Stamm ist *libra* mit entsprechenden Variationen. Aufschlussreich ist ferner die Tatsache, dass auch in der gleichen Stadt ein Pfund nicht immer ein Pfund war. Beispielsweise betrug in Zürich das schwere (oder Zurzacher) Pfund 528 Gramm, das leichte (oder Antwerpener) Pfund 470 Gramm und das Apothekerpfund 353 Gramm. Auch die Mär, dass die von den Aposteln abgeleitete *heilige Zwölf* ein beliebtes Unterteilungssystem gewesen sei, stimmt nicht. Das galt nur für die angelsächsische Welt, anderswo waren andere Systeme im Gebrauch. Für unser Land bemerkenswert ist, dass sich die deutsche Schweiz vor der Einführung des metrischen Systems nach Deutschland, die Westschweiz hingegen nach Paris ausrichtete.

## Das Dezimalsystem – ein echter Fortschritt

Das Dezimalsystem ist ein Kind der Aufklärung und ersetzte nach der Französischen Revolution das überlieferte System. Aus Frankreich übernahm es auch die Helvetische Republik. Dieses Gebilde von Frankreichs Gnaden lebte aber zuwenig lange, um diese arbeitssparende Neuerung zu verankern. Bald herrschten in der restaurierten Schweiz wieder die herkömmlichen Masse und der alte Wirrwarr. Abhilfe brachte erst 1838 ein Konkordat von 12 Kantonen (inkl. Zürich), die gemeinsam festlegten, dass ein Pfund (lb = Abkürzung von libra) ein halbes Kilogramm, also 500 Gramm sei. Immerhin hatten die Kantone noch die Freiheit, dieses nach ihrem Brauch und Herkommen zu unterteilen. Also entweder  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$  und  $\frac{1}{16}$  Pfund oder  $\frac{5}{10}$  bis  $\frac{1}{10}$  Pfund oder 500mal 1g. Ab 1851 galt dann dieses System für die ganze Schweiz. 1875 wurde die metrische Konvention von 17 Staaten aus aller Welt unterzeichnet. Darunter befanden sich neben der Schweiz auch die USA, die jedoch pikanterweise diese bis heute, von wenigen Ausnahmen abgesehen, noch nicht eingeführt haben. Im metrischen System

Links: Messing, England: «Bell»-Weight (Glockengewicht), 2 Engl. Pfund à 453g. 1892 geeicht, vereinzelt in dieser Form noch heute in Gebrauch. Mitte: Bronze, England: «Bell»-Weight: 2 ounces à 28,4g, geeicht 1913. Erstes Gewicht der ganzen Sammlung. Rechts: Bronze, Malta: 1 Rotolo à 794g: 19. Jahrhundert.



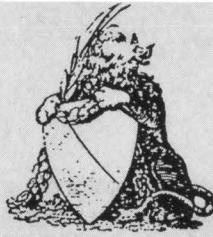
wird vom Kilo ausgegangen, einer Ableitung des griechischen Wortes für tausend. Die Überwachung geschieht durch das Internationale Mass- und Gewichtsbüro in Paris, das auch das «Ur kilo» aufbewahrt und die den einzelnen Signatarstaaten gelieferten Normalmeter und Normalkilos überwacht. Für die Schweiz wird dieses im Bundesamt für Mass und Gewicht in Wabern bei Bern aufbewahrt.

### **Gutes Gewicht ist geeicht**

Zu allen Zeiten war die Versuchung vorhanden, zum eigenen Vorteil mit falschen Gewichten zu handeln. Die Behörden hatten daher immer ein wachsames Auge darauf, dass reell gewogen wurde. Einerseits galt es, den Bürger und die Bürgerin zu schützen, andererseits ging es ganz schlicht um das Substrat an Steuern und Abgaben. Fälscher wurden schon im Mittelalter hart bestraft, sofern man sie überführen konnte, was bei der damaligen Vielfalt an Gewichten, Formen und Materialien nicht so einfach war. Die Überwachung besorgten spezielle Beamte, die Eichmeister (im Mittelalter in Zürich als Wardyn bezeichnet) genannt wurden. Die Tätigkeit des Eichens muss aber schon im frühen Mittelalter, also zur Zeit der Bildung von Geschlechtsnamen, so genannt worden sein, da Namen wie Eicher oder Eichmann darauf schliessen lassen. Seit 1838, seit dem Konkordat der 12 Kantone, gibt es offizielle Eichmeister. Der Grosse Brockhaus beschreibt ihre Tätigkeit mit dem amtlichen Abgleichen und Berichtigen der für den Verkehr bestimmten Masse, Gewichte und Messwerkzeuge und ihre Beglaubigung durch Aufätzen eines Stempels. Diese Eichmeister, im Kanton Zürich gab es damals vier Eichstätten, wurden alle 3–4 Jahre bestätigt. Sie prägten das eidgenössische Kreuz, das Kantonswappen (oder statt dessen im Kanton Zürich ein «Z»), die Nummer der Eichstätte und das Jahr auf die geeichten Masse und Gewichte, zogen diese ein, wenn sie die Toleranzgrenze überschritten, oder stempelten sie ungültig.

### **Das Prunkstück, die Goldwaage**

Der Volksmund spricht von «etwas auf die Goldwaage legen», wenn es jemand ganz genau nimmt. Dieses Bild stimmt auch mit der Wirklichkeit überein, denn nichts ist exakter als eine Goldwaage. In der guten alten Zeit, als der Metallwert einer Münze noch dem aufgeprägten Nominalwert entsprach und die geschlagenen Münzen einander noch nicht wie ein Ei dem andern glichen, gaben die Leute nur die weniger gut gelungenen Stücke weiter. Die schwereren Exemplare behielten sie in der Truhe auf. So wurden die zirkulierenden Taler, Kronen oder Gulden durch den



## Bekanntmachung

betreffend

### die Einführung der Schweizerischen Maß- und Gewichtsordnung

#### Der Regierungsrath des Kantons Zürich

hat gemäß der Vorschrift des §. 24. des Gesetzes vom 28. Herbstmonat 1836, betreffend die Einführung der Schweizerischen Maß- und Gewichtsordnung,

beschlossen:

Siehe durch auf dem Wege öffentlicher Kundmachung in allgemeine Erinnerung zu bringen, daß das eingangserwähnte Gesetz mit dem 1. Januar 1838 in Kraft tritt, und demzufolge Jedermann, der Maße und Gewichte zum öffentlichen Verkehr gebraucht, dieselben vor jenem Zeitpunkte eichen und bezeichnen zu lassen, oder sich geeichte und bezeichnete Maße und Gewichte anzuschaffen hat.

Bei diesem Anlaß wird auch nochmals bekannt gemacht, daß nachbenannte Personen als Eichmeister für den hiesigen Kanton gewählt sind:

- 1) Herr Caspar Schulthess, Mechaniker in Zürich,
- 2) Herr Caspar Stoll, Mechaniker in Winterthur,
- 3) Herr Hauptmann Rudolf Schmid in Bülach, und
- 4) Herr J. Heinrich Egli, Besitzer einer mechanischen Werkstätte in Hinwil.

Gegenwärtige Publikation soll in das Amtsblatt, so wie in öffentliche Blätter eingerückt und in allen Gemeinden des Kantons bekannt gemacht werden.

Beschlossen Zürich, den 8. Juli 1837.

Vor dem Regierungsrathe:

Der erste Staatschreiber,  
Wottinger.

Gebrauch abgenützt, manchmal von bösen Menschen auch etwas abgefeilt, so dass man sie auf ihr richtiges Gewicht prüfen musste. Dafür brauchte man Münzwaagen – heute noch begehrte Sammlerstücke. Doch wie bereits eingangs erwähnt, ist Sammeln nicht primär eine Sache der eingesetzten Geldmittel, sondern suchen, nach Fehlendem pirschen und sich an Neuerwerbungen freuen. Es ist daher durchaus möglich, dass ein Sammler hundert Gänge unternimmt, von denen sich neunundneunzig als Fehlgänge entpuppen, der grosse Treffer aber dann in Sicht ist, wenn man nicht daran denkt. Kurz, es kann geschehen wie bei unserem Sammler, der auf einem Markt in Zypern langgesuchte Gewichte bei einem Händler sieht und diese bei ihm gegen neue geeichte Gewichte eintauscht. Ein guter Handel, bei dem beide Beteiligten gleichermassen zufrieden waren.

## **Singende Botschafterin: Julie Beusch – ein Jahr unterwegs mit «Up With People»**

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

Vom 18. Juli 1993 bis 6. Juli 1994 tourte die Kindhauserin Julie Beusch mit einer der «Up With People»-Showgruppen durch Amerika, Kanada, England, Irland, Holland, Deutschland, Italien und die Schweiz. Ein Jahr, das Julie Beusch geprägt hat: Im Scheinwerferlicht zu stehen und durch eine fulminante Show das Publikum zu verzaubern, war nur eine Seite ihres Nomadenlebens – neben disziplinierter Probenarbeit wurden auch in jedem Land erstaunliche Sozialeinsätze geleistet. Für die singende Botschafterin hat sich 1994 auch ein Lebenskreis geschlossen: Die 1970 in Bülach Geborene gab im Frühjahr 1994 in ihrem Geburtsort mit eigenem Solopart eine grossartige, von einheimischem Publikum bejubelte «Abschiedsvorstellung».

Schon mit zwölf Jahren hegte Julie Beusch den Traum, einmal mit «Up With People» aufzutreten. Das Ziel vor Augen, sang sie einstweilen im Jugendchor Volketswil, spielte Gitarre, pflegte ihr Englisch (ihre Mutter ist Engländerin) und liess sich nach dem 10. Schuljahr zur Verkäuferin ausbilden. 1988 bewarb sie sich, als die Gruppe auf Schweizer Tournee war. Doch offensichtlich war's noch nicht Zeit. Fünf Jahre später allerdings klappte es im zweiten Anlauf bestens. Show- und Sprachtalent, Musikverständnis sind zwar willkommene Voraussetzungen – wer aber ein Jahr durch die Welt «tingeln» will, muss robust, beweglich, anpassungsfähig, belastbar und willens sein, rund 20 000 Franken für den Einsatz aufzubringen. Julie erfüllte alle diese Bedingungen.

### **Ein Rädchen im Getriebe – trotzdem sozialer Einsatz**

Glamour, Glitzer, Rampenlicht und Applaus mussten hart erarbeitet werden: Fremd zu sein in einer bunt zusammengewürfelten, 100köpfigen Gruppe und in der Fremde zu leben, mit dem Koffer von einer Gastfamilie zur andern zu ziehen... – das ging zwar an die Substanz, aber der hör- und sichtbare Erfolg liess jeweils neu auftanken. Energie konnte auch aus den menschlichen Beziehungen, aus Freundschaften in der Showgruppe und in den verschiedenen Ersatzfamilien geschöpft werden. Julie wurde nicht nur, was die künstlerische Seite betraf, ins Wasser geworfen, sie hatte auch viel Organisatorisches zu erledigen, wie Pressekonferenzen einzuberufen und für Unterkunft und Verpflegung ihrer «Grossfamilie» zu sorgen. Jedes Mitglied muss sowohl bei den Auftritten als auch in der «Freizeit» die ihm zugedachte Rolle ausfüllen, um das Funktionieren des ganzen Unternehmens zu garantieren.

Mit dem Freudespenden allein durch schwungvolle, farbenprächtige und musikalisch hervorragende Shows war's beileibe nicht getan: An den Auftrittsorten wurden jeweils Schulen, Krankenhäuser, Gefängnisse, Behinderten- und Altersheime besucht, Gespräche und politische Diskussionen geführt und als Gast in wechselnden Familien deren



Bild oben: Die berühmte Kindhauserin Julie Beusch – zur Abwechslung bei der Gartenarbeit im elterlichen Garten (Foto: Therese Girod-Wehrl)

Bild rechte Seite: Showtime mit «Up With People» – Interpretation der ABBA's (Julie Beusch zweite von links) (Fotos: Julie Beusch)

Lebensweise und die kulturelle Vielfalt kennengelernt. Kleidersammlungen, Strassenarbeit, Mithilfe in mobilen Küchen für die Ärmsten – nichts durfte den jungen Menschen fremd und zu mühsam sein. Die «Schattenseite» der Tournee hinterliess bei der sowieso sozial sehr sensiblen Künstlerin nachhaltige Eindrücke, auch eine tiefe Befriedigung, so dass der Wunsch keimte, nach der Rückkehr in die Schweiz etwas in Richtung Sozialarbeit anzustreben.

Das «Energiebündel» Julie Beusch hat nichts von ihrem ursprünglichen Schwung eingebüsst, aber sie ist wesentlich ruhiger geworden und verzettelt sich nicht mehr – wie sie fröhlich erzählt. Der Freunde sind zwar weniger geworden, weil sie nun zum Beispiel Egoismus und Engstirnigkeit nicht mehr erträgt. Die international geknüpften, sehr tragfähigen Beziehungen – auch in einzelnen «Host Families» – helfen über eine gewisse schweizerische Enge hinweg. Gelernt hat Julie eine Menge aus der Welt des Showbusiness, aber auch aus der knallharten Marktwirtschaft – sie brachte das Zeug zur eigentlichen Managerin mit und eine reife Menschenkenntnis. «Das Tourneejahr hat mir bei aller Hektik und Arbeit ermöglicht, den Tod meines Bruders Gregory zu verarbeiten. Ich habe zudem dauernd die Nähe meiner Eltern und des Bruders Matthew gespürt. Ich konnte Kraft tanken für mein Leben!» fasst Julie ihren Rückblick auf eine unwahrscheinliche Lebensschulung zusammen.



## Was ist «Up With People»?

«Up With People» ist ein 1965 gegründetes Non-Profit-Unternehmen, dessen Bildungs- und Kulturprogramm die Verständigung unter Menschen aller Nationen fördert. Jährlich besuchen verschiedene Gruppen zu je ca. 100 jungen Sängerinnen und Sängern in internationaler Besetzung, zusammen mit einer 14köpfigen Band, mit einer eigens einstudierten, zweistündigen Show rund 6500 Orte in 50 Ländern. «Up With People» ist religiös und politisch unabhängig und in den USA als gemeinnützige Ausbildungsorganisation eingetragen.

## Zukunftspläne

Julie, die den Kontakt mit Menschen aus allen Kulturkreisen liebt, arbeitet im Moment in einem Kiosk am Flughafen Zürich. Dort kommt ihre Kommunikationsfähigkeit zum Tragen, im Team und auch bei der Kundschaft. Anfang Januar 1995 wird Julie Beusch in einen Ausbildungskurs für Swissair-Flight-Attendants eintreten. Ihre Sehnsucht nach der weiten Welt, aber auch das Flair für Menschen, ihr Arbeitswille und ihre Sprachbegabung wird sie gezielt einzusetzen wissen. Aus der singenden wird eine fliegende Botschafterin werden.

Julies Lebensfreude und ihre Erwartungen an die Zukunft sind geradezu ansteckend. «Mein Sozialziel verliere ich nicht aus den Augen!» verspricht die mittlerweile berühmte Kindhauserin.

Zum Austritt von  
**Hans Rudolf Reisel**

aus der Werkkommission Volketswil

Unser Hans Ruedi hat fast sein ganzes Leben  
und sein Bestes im Zeichen des Wassers gegeben:  
Erst war's in der Wasserversorgung Volketswil –  
an Jahren weiss man nicht genau wieviel –  
doch 27 Jahre, das ist hingegen klar,  
er in der Werkkommission tätig war.

Auch als Feuerwehrkommandant, mitnichten  
konnt' er aufs kostbare Nass verzichten.  
Und sein Bauerngewerb hätt' nicht funktioniert,  
hätt' man das Wasser einmal rationiert.  
Ob Wasser in der Röhre oder im Schlauch...  
sogar zum Nachbrandlöschen braucht er's auch:

⋈Werkkommissionsitzungen – keine Absenzen  
oder gar ein allzu bequemes Schwänzen!  
Kalbernde Kühe hielten Dich zwar in Trab,  
aber selten von Deinen Werkpflichten ab.  
Du kamst angeradelt auf dem Veloziped,  
und all die Jahrzehnte selten zu spät.

Nach dem Tagewerk in Feld und Wald  
bei Temperaturen von heiss bis kalt  
hättst wohl lieber im Lehnstuhl gegessen  
und die späten Werksitzungen vergessen.  
Hart war's dann am Abend zu debattieren  
und über Wasserprobleme zu diskutieren!

Du brauchtest weder Pläne noch Skizzen,  
wusstest genau, wo alte Leitungen sitzen,  
wusstest um jeden Quadratmeter Land Bescheid,  
wurdst verschont von politischem Futterneid.  
Ausgeglichen, ruhig, gelegentlich mit Humor,  
trugst Du Deine Anliegen bei uns vor.

Hans Ruedi, jetzt hast Du uns verlassen,  
hast aber etwas Wichtiges hinterlassen:  
Wünschtest doch an Deinem Sitzungsplatz  
einen gescheiten, weiblichen Ersatz.  
Aus Deinem Dorfteil musste er sein  
und passen in unseren Trink-Wasser-Verein.

So haben wir denn Heidi Meili gebeten,  
das Hans-Ruedi-Reisel-Erbe anzutreten.  
Deine Nachfolgerin hat bereits Tritt gefasst  
und sich bestens ins Werkteam eingepasst.  
Nun empfängst Du unsere Gratulation  
von der neuen Werkkommission-Formation.

Jetzt hast Du Deinen Rücktritt gegeben  
und tust etwas Neues in Deinem Leben:  
Schmiedest Pläne und siedelst aus,  
zügelist mit allem, mit Hof und Haus.  
Zu diesem Anlass – könnt's anders sein? –  
fiel uns beim Studieren folgendes ein:

Es gibt nämlich gar keinen Zweifel –  
ein Denkmal muss her für unseren Reisel!  
Etwas, das schmuck ist fürs Auge  
und zudem noch zu etwas taugt,  
speziell, einmalig, originell obendrein...  
also, ein antiker Hydrant muss es sein!

Wir wünschen: Bleib' gesund und bestes Gelingen  
beim Aussiedeln! Und vor allen Dingen  
soll der Hydrant Dein Zuhause schützen  
und Dir im Notfall auch etwas nützen!  
Hoffentlich steht er aber bloss zur Zier,  
das wünschen Deiner Familie und Dir...

...die Werkkommission,  
der Sekretär und die Werkvorständin!>

Der Gefeierte und seine Nachfolgerin: Hans Rudolf Reisel übergibt anlässlich einer Feier in der Waldhütte Volketswil Heidi Meili das Zepter. (Foto: Therese Girod-Wehrl)



## Otto Wolfensperger

Wolf Schellhammer, Volketswil

Drei Monate und zehn Tage vor seinem 100. Geburtstag hat sich Otto Wolfensperger, der älteste Volketswiler, am Samstag, 23. April 1994, still und leise von uns verabschiedet.

Er erblickte am 3. August 1894 in Greifensee das Licht der Welt. Im Städtchen Greifensee verbrachte er zusammen mit fünf Geschwistern auf dem väterlichen Bauernhof eine schöne Kindheit und Jugendzeit. Neben der Landwirtschaft – im Stall standen sechs Kühe – beschäftigte sich der Vater noch als Schuhmacher, um das Familieneinkommen etwas aufzubessern. Otto wäre gerne Zimmermann geworden, doch daraus wurde nichts, denn die damaligen Verhältnisse liessen diesen Berufswunsch nicht Wirklichkeit werden.

Noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 absolvierte er die Rekrutenschule und anschliessend lange und oft beschwerliche Aktivdienstzeiten der Grenzbesetzung. 1914/15 stand er im Jura, 1915/16 im Tessin und 1917/18 im Baselbiet. Diese Jahre prägten ihn, und er erzählte gern von diesen längst vergangenen Zeiten. Für Otto, wie für viele Burschen aus einfachen Verhältnissen, war der Militärdienst damals die erste und oft auch einzige Gelegenheit, etwas von der Schweiz zu sehen. Man musste Otto erlebt haben, wenn er ins Berichten geriet, und er konnte dank seinem ausserordentlichen Gedächtnis noch alle Dörfer namentlich benennen, wo seine Einheit, das Schützenbataillon 6, durchmarschiert und stationiert war. Er wusste noch jede Menge Einzelheiten aus dieser harten und für ihn auch interessanten Zeit. Plastisch waren seine Schilderungen von den langen Fussmärschen in kalten Regennächten im Jura; man sah förmlich, wie der Mond über dem Ceneri verblasste, und fühlte sich dabei in den Manövern und andern Einsätzen im Tessin. Auch während des Zweiten Weltkrieges stand er wieder auf Posten, und zwar als bewaffnete Bahnwache an wichtigen Punkten im Glattal und im Zürcher Oberland.

1916 trat Otto Wolfensperger in die Dienste der SBB. Ohne je einen Tag Krankheitsabsenz arbeitete er (im Dienste aller) im Geleisebau, und das volle 43 Jahre. Nach eigenem Bekunden liebte er diese harte Muskelarbeit, weil er da so richtig zupacken konnte.

1936 verheiratete sich Otto Wolfensperger mit Rosa Dübi aus Wildberg. Das junge Ehepaar liess sich in Nänikon nieder, wo auch die Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, geboren wurden. Kurz nach seiner Pensionierung im Jahre 1959 starb seine Frau (1961).

Otto war ein naturverbundener Mensch. Auch nach der altersbedingten Aufgabe der Erwerbstätigkeit pflegte er Haus und Garten. Doch mit den Jahren wurde ihm dies zu beschwerlich, und so zog er 1970 zur Familie seiner Tochter in Hegnau, wo er sich im letzten Haus an der Schützenstrasse daheim fühlte. Die früher täglichen Spaziergänge mit dem Hund musste er allerdings vor etwa fünf Jahren aufgeben, nachdem dieser ihn zweimal (de Bock zoge hätt), wie er sich ausdrückte.



Otto Wolfensperger nimmt am 3. August 1993 die Gratulation des Gemeinderates in bester Laune entgegen (links Gemeindepräsident Jakob Meier, Gemeinderat Willy Mechler und Gemeinderätin Therese Girod). (Foto: Wolf Schellhammer)

Eine gewisse Selbständigkeit wollte er sich bis vor kurzem nicht nehmen lassen: die Zubereitung seines Frühstückes sowie seines Nachmittagstees. Immer am Gemeindeleben interessiert, nahm er bis zum 95. Altersjahr regelmässig an den Veranstaltungen der Frauenvereine Hegnau und Nänikon sowie an vielen Seniorenanlässen teil.

Was Otto Wolfensperger auszeichnete, war sein wacher Geist, der sich in eifrigem Zeitungslesen äusserte; fast sprichwörtlich waren seine innere Ruhe und Gelassenheit – offenbar gute Voraussetzungen, um ein hohes Alter zu erreichen. Obwohl er, traf man ihn in Feld und Wald auf seinen Spaziergängen, mit Lust von vergangenen Zeiten erzählte, lebte er nicht in der Vergangenheit. Sein bisweilen trockener Humor schimmerte auch oft durch, wenn er sich über Gegenwartsfragen äusserte, denn er war bis in seine letzten Tage aufgeschlossen und geistig regsam. Sein grosses Ziel, hundert Jahre alt zu werden, hat er leider nicht mehr erreicht.

Otto war auch ein begeisterter Sänger. Mit Freuden genoss er während Jahren die jeweiligen Geburtstagsständchen des beziehungsweise seines Männerchores, dem er während über 45 Jahren angehörte. Die letzten ihm gewidmeten Lieder durfte er am Freitag, 28. April, von einer höheren Warte aus entgegennehmen.

## 75 Jahre Gemischter Chor Hegnau

Max Frey, Zürich

Über das Wochenende vom 15. bis 17. April 1994 feierte der Gemischte Chor Hegnau sein 75-Jahr-Jubiläum. Es war ein glanzvolles, gelungenes Fest, das auf eindrückliche Weise die Verbundenheit des Gemischten Chores mit der Gemeinde Volketswil aufzeigte.

Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Dorfverein und vor allem ein Gesangsverein sich über ein Dreivierteljahrhundert halten und immer aktiv bleiben kann. Dies war nur möglich, weil es den Verantwortlichen im Verein immer wieder gelang, die verpflichtende Tradition des Gemischten Chores Hegnau hochzuhalten und fortzusetzen.

Ein Rückblick auf das Gründungsjahr 1919 zeigt, dass zwar schon vor diesem Datum in Hegnau ein Töchter- und ein Männerchor existierten. Nach einem gemeinsamen Ausflug der zwei Chöre auf den Etzel mussten aber leider beide im Herbst 1918 infolge Mitglieder mangels aufgelöst werden. Trotzdem wollten einige Töchterchörlerninnen und Männerchörlern auf das Singen nicht verzichten.

So trommelte man 1919 aus Hegnau sowie aus dem Gemeindeteil Zimikon und der Nachbargemeinde Wangen alle Sangeswilligen zusammen und gründete den Gemischten Chor Hegnau-Zimikon. Der erste Dirigent war der inzwischen zur «Legende» gewordene Ernst Jucker aus Wangen, der während 40 Jahren den Gemischten Chor dirigierte. Auch dies sicher eine grosse Seltenheit in einem Vereinsleben. Es würde den Rahmen sprengen, wollte man von allen Höhen und Tiefen berichten, die der junge Chor in den Anfangsjahren seines Bestehens durchlaufen musste. Jedenfalls hatte der Gemischte Chor Hegnau bereits im Februar 1920 seinen ersten öffentlichen Auftritt mit einem Konzert in der Kirche Volketswil.

Dieses Volketswiler Konzert bildete dann auch den Auftakt zum Besuch einer Reihe von Bezirks gesangsfesten im Laufe der kommenden Jahre. Diese Gesangswettbewerbe, die alljährlichen Vereinsreisen und Abendunterhaltungen trugen viel zur guten Kameradschaft und zum Zusammenhalt des Chores bei. Ab 1939 machten sich dann aber auch im Gemischten Chor Hegnau Folgen des Zweiten Weltkrieges bemerkbar. Der vorgesehene Zürcher Oberländer Tag an der «Landi» in Zürich, an dem auch der Gemischte Chor Hegnau mitwirken sollte, wurde abgesagt. Dafür erfolgte die Mobilmachung. Der gesamte Vorstand musste neu bestellt werden, da die meisten männlichen Mitglieder fast dauernd im Militärdienst weilten. Die Gesangsproben wurden bis Ende 1940 eingestellt, und die so beliebte «Blueschtfahrt» mit Ross und Wagen musste 1941 durch eine Fahrt per Velo ersetzt werden, da die meisten Pferde in die Armee eingezogen wurden...

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war bald in ganz Europa ein gewisser Nachholbedarf an Fröhlichkeit und Unterhaltung festzustellen. So auch bei uns in der Schweiz. Man konnte es sich wieder leisten, unbeschwert einem Hobby nachzugehen oder wieder öfters ein fröhliches

Ein Chor, der perfekten  
Gesang mit Gemütlichkeit  
zu verbinden weiss  
(Fotos: Archiv  
Gemischter Chor Hegnau)



Fest zu feiern. Dies bedeutete auch für den Gemischten Chor Hegnau in den kommenden zehn Jahren eine strenge Zeit. Praktisch jedes Jahr zog man zu einem Sängerefest, was natürlich bedeutete, dass vorgängig tüchtig geprobt und neue Lieder gelernt werden mussten. Da kam dem Chor natürlich die ständige Präsenz seines langjährigen Dirigenten Ernst Jucker sehr zustatten, und manche silberne oder goldene Auszeichnung wurde so nach Hegnau geholt.

Das 40-Jahr-Jubiläum des Gemischten Chores Hegnau im Juni 1959 wurde in würdigem Rahmen gefeiert, zusammen mit dem gleichen Jubiläum des Dirigenten Ernst Jucker, der sein Dirigentenamt seit der Gründung des Vereines immer noch zuverlässig und mit gleicher Begeisterung ausübte. Ein wahrhaft treuer Jubilar! Dieses Fest wurde auch zum Anlass genommen, die erste Vereinsfahne zu weihen. Ein halbes Jahr später, am 24. Januar 1960, verstarb leider Ernst Jucker infolge einer kurzen schweren Krankheit. Der Gemischte Chor Hegnau war das erste Mal ohne Dirigent.

Durch Zufall kam ein Vereinsmitglied an die Adresse eines talentierten jungen Mannes, eines gewissen Alex Eugster aus Dübendorf. Der damals 23jährige traute sich zu, den Gemischten Chor zu leiten und, wie sich bald einmal zeigte, mit grossem Erfolg. Unter seiner Leitung gelangen dem Verein in den folgenden Jahren Topleistungen bei verschiedenen Gesangsfesten, und das alljährliche «Chränzli», damals noch im Gasthof «Löwen» und später dann im neuerbauten Gasthof «Wallberg», wurde bald einmal zu einem gesellschaftlichen Höhepunkt im Vereinsleben von Volketswil.

«50 Jahre Gemischter Chor Hegnau» hiess es dann am 16. August 1969 auf der Einladung zum grossen Unterhaltungsabend in der eigens hergerichteten Festhalle an der Strasse zwischen Hegnau und Kindhausen. Es wurde die «Top-Show 69» geboten, in der u.a. auch die Gebrüder Eugster auftraten. Dieses Trio war damals immer öfters in Radio und Fernsehen zu hören, und bald einmal traf ein, was im Gemischten Chor schon lange befürchtet wurde, nämlich dass unser Dirigent Alex Eugster infolge beruflicher Überlastung sein Amt nach zehn erfolgreichen Jahren niederlegen musste. Und wiederum stand der Verein ohne Dirigent da.

Die folgenden Jahre waren gekennzeichnet durch verschiedene Dirigentenwechsel mit unterschiedlicher Amtsdauer und mit unterschiedlichem Geschick. Über ein paar Jahre wurde der Chor von Heinz Sommer dirigiert, unter dessen straffer Leitung sich auch bald wieder schöne Erfolge einstellten. Als dann 1981 Herr Sommer zurücktrat, sprang für fünf Jahre aushilfsweise Alex Eugster in die Lücke, der sich mit dem Gemischten Chor Hegnau immer noch sehr verbunden fühlt.

Seit 1992 ist er nun auch wieder definitiver Dirigent und Leiter des Gemischten Chores Hegnau, der, wie eingangs erwähnt, zum guten

Gelingen des 75-Jahr-Jubiläums 1994 wesentlich beitrug. Die damals im Landgasthof «Wallberg» aufgeführte «Revue 94» dürfte allen Volkswilern noch heute in guter Erinnerung sein.

Der Gemischte Chor Hegnau erfreut sich heute bester Voraussetzungen, um die nächsten 25 Jahre bis zu seinem 100-Jahr-Jubiläum in Angriff zu nehmen. Dank guter Kameradschaft innerhalb des Chores, mit einer modernen Vereinsführung und mit einem prima Dirigenten sollten die Bedingungen für einen erfolgreichen Fortbestand des beliebten Chores erfüllt sein.

Der jubilierende Gemischte Chor Hegnau, in moderner Uniform, ist stolz auf die neue Fahne.



# Eine Sonnenuhr besonderer Art

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

«Was lange währt, wird endlich gut», mögen sich all jene eingestehen, die im Laufe der dreijährigen Planungs- und Entstehungszeit unser einmaliges Sonnenuhr-Kunstwerk begleitet haben. Unter dem Motto «...endlich gut» stand auch das Einweihungsfest für die Sonnenuhr am 3. September 1994.

## Legat ans Alters- und Gemeinschaftszentrum

Für die vielen Vereine, Gruppierungen und das Organisationskomitee, die am legendären Dorffest 1987 einen Reingewinn von ca. 19 000 Franken erwirtschaftet hatten, stand fest, ein Geschenk fürs Alters- und Gemeinschaftszentrum, etwas für die «Allgemeinheit» sollte aus diesem Legat erstanden werden oder entstehen. Mittlerweile war über die unrühmliche Skulpturengeschichte Gras gewachsen und dadurch das Wort «Kunst» nicht mehr gar so belastet...

Anfang Oktober 1991 standen an einer ersten «Legat-Sitzung» drei konkrete Vorschläge zur Debatte: ein «Streichelzoo» oder ein Kaninchengehege, ein Kunstwerk aus dem Atelier «Eggi», und unter «ferner liefen» war da auch noch die Idee einer Sonnenuhr. Die endgültige Entscheidung wurde ganz demokratisch der zu beschenkenden Bewohnerschaft überlassen. Anfang März 1992 sorgte eine rege diskutierende und abwägende Versammlung im Gemeinschaftszentrum für die perfekte Überraschung: Weder die Eule der Gebrüder Eggenberger noch die Kaninchen machten das Rennen – praktisch einstimmig wurde eine Sonnenuhr gewünscht.

## Planungsphasen

«Wir verbinden Kunst mit Zeitmessung und lassen die Sonnenuhr im Bildhaueratelier Eggi erstellen!» So unkompliziert sich diese Idee anhörte, ihre Umsetzung kostete Schweiß, Nerven, Zeit, enorm viel Zeit. Eine Sonnenuhrgruppe, der auch Gemeinderat Willy Mechler, der Präsident der Betriebskommission Gemeinschaftszentrum/Altersheim, angehörte, machte sich ans Werk: Ursula und Peter Achtnich übernahmen das Administrative und die Verwaltung des Legates. Kurt und Bruno Eggenberger brüteten Sonnenuhrideen aus, zeichneten, formten Modelle und bissen im wahrsten Sinne des Wortes schliesslich auf Granit... Da die Idee einer Sonnenuhr ursprünglich von mir eingebracht worden war, machte ich mich auf die Suche nach einem Sonnenuhrspe-

Bild rechte Seite: Mittelpunkt am Au-Fest: Ganz Volketswil feiert die Einweihung der Sonnenuhr (Foto: Wolf Schellhammer)





zialisten. Wir wollten ja nicht nur ein Kunstwerk, sondern zugleich eine funktionierende Zeitmessung schaffen. Im Baselbiet, in Ettingen, wurde ich fündig. Fortan lagen die Berechnungen bei Ferdinand Mühlemann, einem pensionierten Architekten und einer Kapazität auf dem Gebiet der Sonnenuhren. Das Zusammenfinden des Fachmanns und der Künstler setzte diesen und jenen Kompromiss voraus.

### **Tücke des Objekts**

Der erste, streng geometrische Eggi-Vorschlag, eine halbe Rosette einzelner Natursteinplatten, scheiterte aus statischen Gründen. Der zweite Entwurf, eine aus mehreren Bronzehohlkörpern zusammengesetzte, stilisierte Sonne, prangte Ende 1992 als Maquette an der Altersheimfassade. Die «Fledermaus», wie die Attrappe genannt wurde, gab viel zu rätseln und zu reden – und innerhalb der Planungsgruppe viel zu rechnen. Dieses Projekt war eindeutig zu teuer! Denkpause für uns alle! Peter Achtnichs Fähigkeit zu motivieren, Mut zu machen, ist es zu verdanken, dass sich Kurt und Bruno Eggenberger aufrafften und im dritten Anlauf etwas Unglaubliches anpackten: Eine Sonnen-Relief-Scheibe musste es sein, aus einem Granitblock herausgearbeitet. Im Bewusstsein, den Aufwand für diese Pionierarbeit gar nicht in Rechnung stellen zu können, verbissen sie sich in diese Herausforderung. Das hochgesteckte Ziel musste erreicht werden, koste es, was es wolle... vor allem im Blick auf das Machbare und Einmalige.

### **Werk der Solidarität**

Mitte Mai 1994, rechtzeitig zum 20-Jahr-Jubiläum ihres Ateliers, war die Scheibe «im Rohbau» fertig und konnte von interessierten Gästen am «Tag der offenen Tür» bewundert werden. Das Bezeichnen und Beziffern der Uhr war nochmals ein heikles Unterfangen. Auch Franz Petrig, für die Aufhängevorrichtung zuständig, schlug sich mit einigen technischen Knacknüssen herum. Wie ein weiteres Wunder mutet es an, wie das Ad-hoc-Montageteam am 26. August, auch in Fronarbeit, die 1,3 Tonnen wiegende Sonnenuhr ohne Zwischenfälle in der Altersheimfassade verankerte. Die generalstabsmässige Vorbereitung hatte sich gelohnt.

Bilder linke Seite:

Oben: Aus dem 25 Tonnen wiegenden, schwedischen Halmstad-Granitquader wird ein kunstvoller Zeitmesser gehauen (Foto: Atelier EGGI)

Unten: Kurt und Bruno Eggenberger überwachen am 26. August 1994 die Montage ihres 1,3 Tonnen schweren Kunstwerkes (Foto: Wolf Schellhammer)



## Einweihung

Unter farbigen Tüchern verborgen, wartete die aussergewöhnliche Sonnenuhr auf ihren grossen Au-Fest-Auftritt am 3. September. Gemeindepräsident Jakob Meier durfte das Geheimnis lüften. Peter Achtnich, Präsident des Gewerbevereins, und Willy Mechler verknüpften in ihren Ansprachen mit diesem Gemeinschaftswerk die Hoffnung, die Sonnenuhr möge den Zentrumsbewohnern möglichst viele sonnige Stunden anzeigen. Im Verlauf des rauschenden Au-Festes gab sich dann auch die Sonne die Ehre... und siehe da: Der Gnomon, der schattenwerfende Stab, war dank Ferdinand Mühlemanns Berechnungen richtig gesetzt, wie sofortige Uhrenvergleiche ergaben.

## Sonnenuhrdaten

Entwurf/Ausführung:	Bildhauer-Atelier «Eggi»
Material:	Halmstad-Granitquader aus Schweden
Masse:	Höhe 2 m, Breite 4,2 m, Dicke 1 m
Gewicht:	roh 25 t, nach Bearbeitung 1,3 t
Transport:	per Bahn, Ankunft November 1993
Zeitplan:	Bearbeitung von Januar bis Mai 1994 Montage Zahlen/Stab Juni 1994 Verankern in Fassade 26. August 1994 Einweihung 3. September 1994
Montageteam:	Franz Petrig (Stahl-Aufhängekonstruktion) Bruno Hauser (Berechnungen) Albrecht/Jäger (Drehleiter) Urs Reisel AG (Gerüst) Ernst Saxer (Lastwagenkran) K. & B. Eggenberger («Eggi»)

Bilder linke Seite:

Oben: Peter Achtnich, Präsident des Gewerbevereins, erläutert anlässlich des Au-Fests die lange Entstehungsgeschichte des Altersheim-Schmucks (Fotos: Jean-Claude Girod)

Unten: «Eggis» strahlen mit der Sonne um die Wette (links Bruno, rechts Kurt)

# Heimatkunde-Lehrmittel für die Volketswiler Schule

Vroni Harzenmoser-Fuiko, Volketswil

## Autorenteam

Jörg Th. Elmer, Ursula Mohr-Müller, Hans Meister, Vroni Harzenmoser-Fuiko und Thomas Bosshard (Illustrator)

## Wie kommt man dazu, soviel Arbeit auf sich zu nehmen?

Der Wunsch nach einem schülergerechten Heimatkunde-Lehrmittel, nach Inhalten, die griffbereit für den Unterricht vorliegen, besteht schon sehr lange.

Die Volketswiler Neujahrsblätter sind seit vielen Jahren unsere einzige heimatkundliche Quelle. Man findet darin wertvolle geschichtliche Recherchen und sehr gute Informationen über die Vergangenheit unseres Dorfes. Neuerdings steht uns zudem noch die neue Dorfchronik zur Verfügung. Aber – beide Quellen sind für *Erwachsene* konzipiert und nicht für unsere Schülerinnen und Schüler.

Wir haben es uns nun zur Aufgabe gemacht, viele der interessanten geschichtlichen Überlieferungen zu sammeln, aufzubereiten und in eine schülergerechte Form zu bringen. So fällt zukünftig der Zeitaufwand für mühsame und zeitintensive heimatkundliche Recherchen und Vorbereitungsarbeiten weg, und natürlich hoffen wir, dass wir unseren Kolleginnen und Kollegen die Arbeit erleichtern.

Sie sehen, und das möchten wir betonen: Das vorliegende Werk steht weder in Konkurrenz mit den Neujahrsblättern noch mit der neuen Dorfchronik. Es verfolgt einen ganz anderen Zweck.

## Wie ist es soweit gekommen?

Als Geburtsstunde der Idee würden wir das Jahr 1978 bezeichnen. Unsere drei Schulklassen hatten gerade die letzte Vorstellung des 1. Volketswiler Adventsspiels hinter sich gebracht, als Jörg Elmer, damals Präsident der Reformierten Kirchenpflege, kam und zu unseren Kindern sagte: «Als Dank für euren Einsatz werde ich euch Volketswil zeigen; aber so, wie es früher war!»

Aufgrund dieser Devise kamen unsere Schülerinnen und Schüler in den folgenden Jahren noch mehrere Male in den Genuss seiner Erzählkunst. Mit jedem Mal waren wir entschlossener, einen Weg zu suchen, all das Gehörte und Gesehene, vor allem aber das immense Wissen von Herrn Elmer festzuhalten und es auch für andere Schülerinnen und Schüler zugänglich zu machen. Herr Elmer hat nicht nur unseren Kindern, sondern auch uns die Augen und das Herz für Volketswil aufgetan. Daraus haben wir unsere Motivation geschöpft.

## **Wie packen wir es konkret an?**

Voraussetzung für unsere Idee war in erster Linie die Mitarbeit von Jörg Elmer. Bei der nächsten Gelegenheit wollten wir ihn darauf ansprechen. Wie es der Zufall wollte, traf ich ihn am 1. August 1991 auf der Huzlen und trug ihm geradeheraus unser Anliegen vor. Ganz spontan sagte er zu und meinte, das sei eine gute Sache. Der wichtigste Schritt war gemacht. Wir freuten uns über seine Bereitschaft sehr und gingen voll Tatendrang daran, ein Konzept zu entwickeln.

Am 12. Januar 1992 informierten wir die Schulpflege und beantragten einen Rahmenkredit von Fr. 15 000.– für Dias, Tonbänder, Bildtafeln, Karten, Ordner, Papier, Filme und Verbrauchsmaterial. Nachdem wir von der Schulpflege grünes Licht bekommen hatten, setzten wir die Lehrerschaft von unserem Vorhaben in Kenntnis.

In ungefähr 22 Sitzungen kamen wir Schritt für Schritt vorwärts. Unsere Inhalte erhielten wir in erster Linie handschriftlich aus der Feder von Herrn Elmer. Wir haben die Themen unter uns dreien aufgeteilt, sie hernach in Eigenregie bearbeitet und in schülergerechte Form gebracht. Dann tauschten wir die Bearbeitungen gegenseitig aus, redigierten, strichen, ergänzten und kritisierten. Unsere Themen gingen so lange hin und her, bis alle Teamkollegen zufrieden waren. Aber auch einige Artikel aus den Neujahrsblättern haben uns gute Dienste geleistet.

In der Zwischenzeit stiess dann Thomas Bosshard zu uns. Er erklärte sich bereit, uns mit seinem künstlerischen Talent zur Seite zu stehen und einige Texte zu illustrieren. Es war für ihn nicht immer einfach, etwas, das nicht mehr existiert, aufgrund von schriftlichen Beschreibungen möglichst echt zu zeichnen. Wir meinen, er hat seine Aufgabe mit Bravour gemeistert.

Auch Volketswilerinnen und Volketswiler haben das eine oder andere Mosaiksteinchen zum Gesamtwerk beigesteuert. Sei es durch eigene Geschichtsschreibung, durch fleissige Recherchen, durch Fotos, Geschichten oder durch praktische Mithilfe.

Erwähnen möchten wir auch das Bundesamt für Militärflugplätze in Dübendorf. Unsere Diasammlung beinhaltet einige Flugaufnahmen aus der Zeit, auf denen Hegnau und Volketswil noch als zwei kleine, klar voneinander getrennte Bauerndörfer erkennbar sind. Ausserdem hat uns das BAMF farbige Bildtafeln und gerahmte Luftaufnahmen geschenkt.

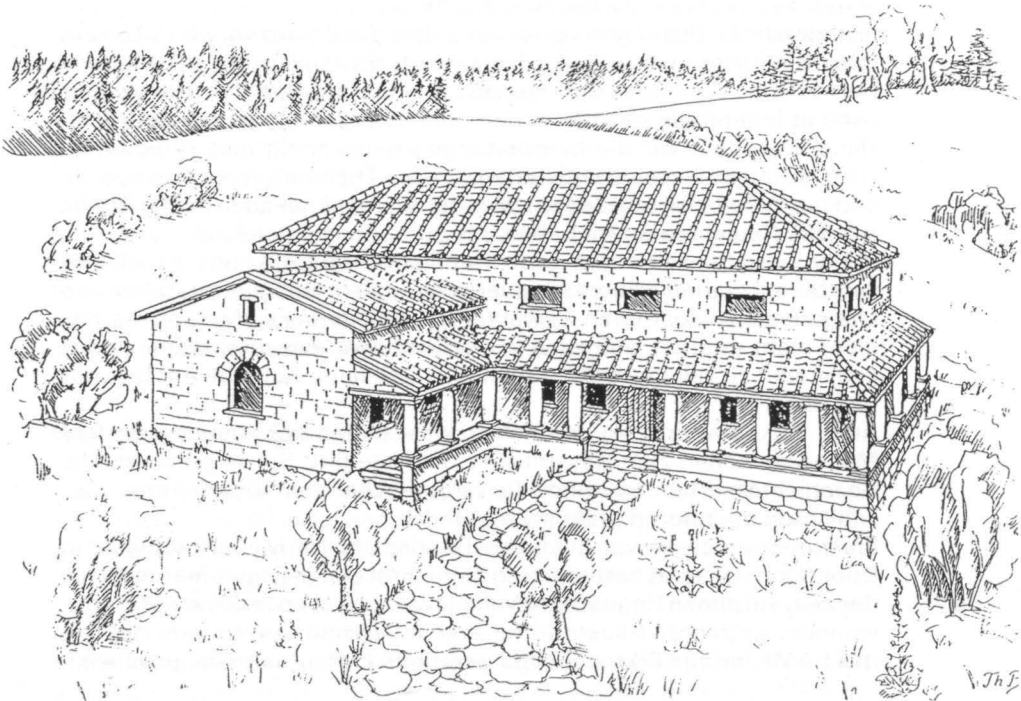
## **Was steht in den beiden dicken Ordnern?**

Zwölf Hauptthemen und zwei Zusatzthemen sind in zwei Ordnern zusammengefasst: Dorfrundgang, Fulchineswilare, Ritter, Burgen, Freiherr, Kirche Volketswil, Hausbau, Bauern, Handwerker, Nebenerwerb,

### 3 Die römische Villa

Standort: Hang Hutzlen

Am Hang der Hutzlen (Blick auf Seewadel) stand die römische Villa eines Legionärs (römischer Soldat). Der römische Legionär hatte lange Jahre gute Kriegsdienste geleistet und als Lohn dafür ein Stück Land bekommen, auf dem er sich eine Villa baute. Man fand römische Münzen, Dachziegel mit dem Legionsstempel 11 und feine Scherben. Die röm. Villa war über Jahrhunderte immer wieder von röm. Veteranen bewohnt.



Verkleinerte Seite aus dem Heimatkunde-Lehrmittel

Dorfleben, Getreide, Mühle, Brot, Feuer, Heizung, Licht, Schule, Wasser, Gemeindewappen, Texte zu rund 120 Dias, Zeittafeln, Tonbandgeschichten, Erzählungen und Gedichte.

Jedes Thema kann mit entsprechenden Dias illustriert werden. Als besondere Beilage ist ein Tonband zu erwähnen, das Volketswiler Geschichten und Erzählungen enthält, besprochen von Frau R. Brügger, Herrn W. Gräff und Herrn J.Th. Elmer. Erhältlich ist die Kasette bei Radio Novet im Einkaufszentrum Volketswil. Zum Gesamtwerk gehören weiter Bildtafeln und spezielle Dorfpläne.

Jedes Thema ist gegliedert in einen Lehrerinformationsteil mit Tips und didaktischen Hinweisen, Schülertexte und Arbeitsaufträge beziehungsweise Arbeitsblätter. Es bleibt jedem Lehrer freigestellt, eine Auswahl aus diesem Angebot zu treffen.

In allen Schulhäusern befindet sich ein Gesamtwerk. Schulpflege und Gemeinde haben ebenfalls eines. Wenn Sie, liebe Volketswilerinnen und Volketswiler, einmal einen Blick hineinwerfen wollen oder eines für sich haben möchten, dann melden Sie sich bitte beim Schulsekretariat oder bei den Autoren.

Am 1. Juli 1994 konnten wir unsere Fronarbeit anlässlich einer Vernissage im Wallberg vorstellen.

Für uns war die Arbeit im Team sehr lehrreich und angenehm. Auch ohne klingende Münze als Entgelt kann Arbeit Freude sein. Dass es wenig Ferien und Freizeit gab, haben vor allem unsere Partner und unsere Familien zu spüren bekommen.

Wir sind glücklich darüber, dass unsere Arbeit abgeschlossen ist, und hoffen, dass möglichst viele Leute davon Gebrauch machen und unsere Schülerinnen und Schüler ihren Wohnort lieben, achten und die Geschehnisse besser verstehen lernen. Gegenwartsverständnis ohne das Wissen um die Vergangenheit ist kaum möglich.

# Der Dorfmarkt: Beitrag zur Lebensqualität

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

Einige wagemutige Frauen nahmen im Spätsommer 1993 die Idee des Dorfmarkt auf: Durch die Renovation des Einkaufszentrums hatte sich auch dessen Struktur und Strategie verändert, und Marktstände passen nicht mehr so ganz ins neue Erscheinungsbild. Wo sollten nun zum Beispiel die Drittweltprodukte angeboten werden? Auf dem eigenen Markt! Was der Volketswiler Verschönerungsverein (VVV) schon einmal versucht hatte, nämlich einen regelmässigen Markt zu realisieren, wollten ein paar unternehmungslustige Frauen nochmals versuchen. Gedacht – getan! Aber bis zum ersten Markt am 13. Mai musste noch ein gerüttelt Mass an Vorbereitungs- und Planungsarbeit geleistet werden.

## Geburt eines Marktes

Um als Ansprechpartner für Behörden und Marktfahrer zu gelten, schloss sich das Team (der ersten Stunde) erst einmal zur (Interessengemeinschaft Volketswiler Markt) (IGVM) zusammen. Als IGVM legitimiert, konnte in Dübendorf ein Dutzend Marktstände zu fairem Tarif gemietet werden. Als Marktplatz wurde das Gelände des Gemeinschaftszentrums (In der Au) bewilligt. – Die erste Hürde war geschafft und die Marktinfrastruktur vorhanden. Nach etlichem Abwägen und in Verhandlung mit unseren Bauersfrauen kristallisierte sich als Marktzeitpunkt der Freitagnachmittag, von 14 bis 17 Uhr, heraus. Die Stände fanden vorläufig in einer gemeindeeigenen Remise Unterschlupf, und zu Beginn nahm ein Team des Werkhofs Transport und Montage der Stände an die Hand. Mit einer zinslosen Starthilfe von 5000 Franken, gesprochen vom Gemeinderat, erhielt die IGVM für ausserordentliche Ausgaben ein Fundament; durch Erhebung einer Marktplatzgebühr von 5 Franken pro Quadratmeter beglich man die Dübendorfer Standmiete. Für das Vorhaben (Markt) konnten neben etlichen Bauersfrauen auch ein Gmüeser (Gemüse-Gerber, Fehraltorf), der Dorfmetzger Lustenberger, verschiedene hiesige Kunstgewerblerinnen, zum Beispiel das Kreativ-Team, und natürlich der Marktauslöser, der (Drittweltladen), gewonnen werden. Zwei Pflanzen- und Blumengeschäfte, die Firmen Ilmi und Wartmann, sorgten von Anfang an für farbenprächtige Umrahmung und Marktstimmung.

## Vielversprechender Start

Zur Marktsaisoneroöffnung am 13. Mai strahlte die Sonne um die Wette mit den Geranien, den fröhlichen Gesichtern von Marktfahrern und Besuchern. Die Frauenvereine gaben ihren Einstand mit einer Kaffeestube im ersten Stock des Gemeinschaftszentrums. Der Auftakt (Gera-



Heitere Marktstimmung in der Au (Foto: Wolf Schellhammer)

Prächtig bestückter Buurestand – eine richtige Augenweide und Freude für die kauf-  
freudige Kundschaft (Foto: Therese Girod-Wehrli)





Montage der Stände: Fritz Schori, Urs Saladin und Jakob Bachmann begutachten vor Marktbeginn die neuen Stände der Märt-Gesellschaft (Foto: Therese Girod-Wehrli)

Marktende und letzte Fahrt: Die Stände, sorgfältig verstaut, sind bereit zur Überwinterung in der Remise (Foto: Jean-Claude Girod)





Blumen und Pflanzen aller Art und Farben wetteifern um die Gunst der Marktbesucher. (Gartencenter Ilmi); (Foto: Therese Girod-Wehrli)

Strahlende Gruppe der Märt-Gesellschaft – trotz Regenwetter. Von links nach rechts: Jutta Morger und Fritz Schori (Marktchefs), Therese Girod (Aktuarin), Andrea Kägi (Vertreterin der Bäuerinnen), Myrta Zwahlen (Vizeaktuarin), Margrith Linder (Kassierin), Astrid Bauer (Kordinatorin), Alice Temperli (Gründungsmitglied) und Rosmarie Saladin (Präsidentin). (Foto: Jean-Claude Girod)



nienmarkt) überstieg sämtliche Erwartungen und versetzte die IGVM in eine wahre Euphorie.

Das Team war aber schnell wieder auf dem Boden der Realität. Dunkle Wolken zogen auf: So empfand der Pächter des Au-Restaurants zum Beispiel den Frauenverein im Gemeinschaftszentrum mit seinem Angebot (Kaffee und Kuchen), bloss einmal pro Monat, als unliebsame Konkurrenz. Das Finden von freiwilligen Helfern und Helferinnen, um vom Werkhof-Team unabhängig zu werden, erwies sich als weit schwieriger als vermutet. An unzähligen Sitzungen mussten immer neue Probleme unter enormem Zeitdruck gelöst werden. Vor lauter Arbeit und Zupacken blieb kaum Zeit fürs Kreative. Aber der Markt etablierte sich, allen Unkenrufen zum Trotz, dank der treuen Stammkundschaft und den Marktfahrern, die aus Begeisterung bei der Stange blieben, nicht in erster Linie aus Umsatzgründen.

### **Märt-Gesellschaft**

Am 25. September vollzog sich dann die Umwandlung der Interessengruppe in eine Gesellschaft. Aus der IGVM wurde die MGV (Märt-Gesellschaft Volketswil), eine eigenständige Untergruppe des VVV, im gleichen Status wie die Samichlausgesellschaft. Der zweite wichtige Schritt war die Anschaffung 15 eigener Marktstände; das einfach und ohne Kraftaufwand zu montierende Dübendorfer Standmodell ist da Pate gestanden. Inzwischen darf sich die MGV auch auf eigene Satzungen und Marktreglemente stützen. Obwohl noch immer nicht alle Probleme aus der Welt geräumt sind – der Wochenmarkt ist zur regelmässigen Veranstaltung geworden, belebt das Gemeinschafts- und Alterszentrum und ist ein wichtiger Bestandteil im sozialen Dorfgefüge. Das vom Gemeinderat gewünschte Ziel der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit wird schrittweise erreicht.

Nach dem Schlussmarkt am 18. November hat der Weihnachtsmarkt am 4. Dezember einen glanzvollen Höhepunkt gesetzt und zugleich die turbulente Marktsaison 1994 beendet. Endlich wird sich das Team ohne Termindruck der Mitgliederwerbung, der Finanzbeschaffung und der Infrastrukturbereinigung widmen können. Nach einem kreativen Winterschlaf wird der Wochenmarkt in neuer Frische am 24. März rechtzeitig zur Saison 1995 erwachen.

### **Gute Aussichten fürs 1995**

«Die Cafeteria der Frauenvereine darf künftig während der Marktsaison einmal im Monat für drei Stunden im Gemeinschaftszentrum gastieren», so beschloss der Gemeinderat bei Marktende im November. Er hat sich ebenfalls bereit erklärt, der MGV ein Darlehen von 40 000 Franken zu einem Zins von fünf Prozent aus der Stiftung des Gemeinschaftszentrums zu gewähren (die 5000 Franken Startkapital inbegriffen). Die Mannstunden des Werkhofs (Fr. 3740.– werden als kultureller Beitrag verbucht. Die MGV und die Volketswiler Marktbegeisterten freuen sich und danken.

# Ersatzheimat: Eine Tibeter Familie im Sunnebüel

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

Bis zum 1. August 1994 fiel Frank Champa Tender kaum auf, wenn er als Pendler an der Bushaltestelle Sunnebüel oder am Bahnhof Schwerzenbach anzutreffen war: gepflegte Erscheinung mit Aktenkoffer und Tageszeitung, ein «Bänkler» auf seinem Arbeitsweg eben. Als vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil (VVV) portierter 1.-August-Redner trat der bei uns assimilierte ehemalige Flüchtling aus Tibet plötzlich ins Zentrum des Interesses. Nicht nur seine politische Botschaft, die etliche Parallelen zur Schweizer Freiheitsliebe aufwies, liess aufhorchen, sondern auch seine Familie und seine Lebensweise sind bemerkenswert.

## Zerstörung und Unterdrückung

1949, im Geburtsjahr Champa Tenders, besetzten die Chinesen seine Heimat. Zuvor hatte schon der Ostteil Tibets unglaublich unter Chinas Herrschaft leiden müssen. Klöster und Ortschaften wurden zerstört, unzählige Familien auseinandergerissen – glücklich, wem einstweilen die Flucht gelang. Nicht einmal überall in China erfuhr man das Ausmass dieser Grausamkeiten, geschweige denn in der übrigen Welt. Das friedliebende und sehr religiös verwurzelte Volk hatte diesem Terror nichts entgegenzusetzen... Erst als sich die Bevölkerung auf die Flucht machte, horchte die Welt und vor allem das Rote Kreuz auf. Die Schweiz sicherte 1960 in einem Abkommen zu, 1000 Tibeter aufzunehmen (ca. 100000 waren damals auf der Flucht).

## Fremde Sprache – vertraute Bergwelt

Durch die Caritas vermittelt, traf Champa Tender mit einem Freund in der Schweiz ein. Zwar hatte er schon vier Jahre, fern der Heimat, in einer indischen Internatsschule gelebt. Als 13jähriger trat er in Sitten in ein Internat ein, fand inmitten der rauhen Berge ein Zuhause. Die Umstellung von Englisch auf Französisch fiel dem sprachbegabten Jungen nicht schwer, ja er bezeichnet heute noch Französisch als seine zweite Muttersprache. «Ich profitierte davon, einer der ersten Flüchtlinge und erst noch ein Kind zu sein», kommentiert Champa Tender den herzlichen Empfang im Wallis.

Obwohl es viel zu erleben und zu lernen gab und sich nach der Schule eine dreijährige Kochlehre im Hotelfach anschloss, waren die Jahre von den quälenden Fragen nach Heimat und Familie überschattet. Nach einem zweijährigen Abstecher in Genf zog es den jungen Koch nach Zürich, wo er Produktionschef bei Mövenpick Zürich-Paradeplatz wurde, ins Universitätsspital wechselte und sich schliesslich in der

Schweizerischen Bankgesellschaft zum Bankkaufmann umschulen liess – und dies alles nota bene wiederum in einer neuen Sprache, Deutsch. Heute arbeitet er in der Kreditanstalt Zürich.

### **Neuzuzüger im Sunnebüel**

Die gewaltige «Einwanderungswelle» schwemmte 1969 Frank Champa Tender ins Sunnebüel an den Rigiweg. Hier knüpfte er Beziehungen mit der Tibeterkolonie im Tösstal – und schliesslich auch mit der tibetischen Kauffrau Tashi. 1980 heiratete das Paar fern seiner Heimat, und ein Jahr später kam Chimi, das Töchterchen, zur Welt. Zwei Jahre später folgte der Sohn Tobden. Beide Kinder besuchen die Volketswiler Schule, erhalten aber einmal pro Woche Unterricht in tibetischer Sprache und Heimatkunde. «Die eigene, bedrohte Kultur muss im Exil weiterleben!» bekräftigen die Eltern, die zwar vollständig integriert, aber überzeugt sind, irgendwann gefahrlos ihre Heimat besuchen zu dürfen. Der gewaltlose Widerstand ihres Volkes werde über kurz oder lang die Chinesen überzeugen, den Besatzern sei's überdies in der kargen Bergwelt nicht wohl, und sie seien all die Jahre Fremde dort geblieben. Der chinesische Kommunismus und die tiefe Religiosität der Tibeter seien eben krasse, unüberwindbare Gegensätze. Die Geduld der Unterdrückten lohne sich, glaubt Tender, der oft mit Hilfe seiner Religion, dem Buddhismus, schwere Zeiten durchgestanden hat.

### **Tibetischer Folkloreverein**

Bei Tenders werden die Sitten ihres Volkes sowohl im Familienbereich als auch in der Freizeit hochgehalten: Frank Champa Tender ist der PR-Verantwortliche des Tibetischen Folklorevereins und Regionalleiter der Tibetersektion Volketswil. Die Gesang-Tanz-Gruppe hat sich weit über unsere Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Mit ihren eindrücklichen Vorstellungen macht sie auf ihr Brauchtum und zugleich auf ihre Anliegen aufmerksam. Die vom PR-Mann organisierten Anlässe und Lokaltermine fördern aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der überall in der Schweiz verstreuten Tibeter. Geprobt wird für die Auftritte übrigens im Mehrzwecksaal des Gemeinschaftszentrums (In der Au).

### **Ferne und Nähe**

Obwohl das Leben der Familie Tender getragen wird von der Sehnsucht nach ihrer fernen Heimat, strahlt das Quartett eine ansteckende, optimistische Lebensfreude aus; Nachbarschaftskontakte werden gepflegt;

Eine junge Tänzerin der Folkloregruppe – vor der Kulisse des Winterpalastes Potala von Lhasa – begeisterte am 20. Januar 1994 das Publikum im Gemeinschaftszentrum. (Foto: Jean-Claude Girod)





Links: Astrid Bauer, Leiterin des Gemeinschaftszentrums, wird für ihren Einsatz zugunsten der Tibeter Folkloregruppe geehrt. Von links nach rechts: Angong Pelling, Präsident der Folkloregruppe, Champa F. Tender, Pressechef, und Astrid Bauer.



Rechts: Familie Tender im trauten Heim am Rigiweg: Vater Champa Frank, die 13jährige Chimi, der zwei Jahre jüngere Tobden und Mutter Tashi. (Fotos: Jean-Claude Girod)

Schulkolleginnen und -kollegen der Kinder gehen ein und aus; der Familienvorsteher leistet freiwillig Dienst im Volketswiler Zivilschutz... absolute Normalität wie in jeder Schweizer Familie. Nur dass im weltoffenen Haus zwar Französisch, Deutsch und Englisch gesprochen wird – aber im Familienverband herrscht Tibetisch vor. Die Schweiz ist das liebe-gewonnene Gastland – die Wurzeln sind in Tibet geblieben. Lhasa, die einst farbenfrohe und lebendige Geburtsstadt Champa Tenders, bleibt ein Nah- oder Fernziel. Wann diese ehemalige Hauptstadt des zwei Millionen Quadratkilometer umfassenden Berglandes (höchste Gipfel 8000 Meter über Meer) aus ihrem Alptraum erwacht, hängt von politischen Entscheiden und vom Durchhaltewillen des zähen Volkes ab. Gross ist die Hoffnung der dort Verbliebenen und der in alle Welt Geflüchteten!

# **Das Primarschulhaus Feldhof erhält sechs neue Klassenzimmer**

Ruedi Schulthess, Präsident Baukommission Feldhof

Genau vier kurze Monate liegen zwischen dem 18. März mit dem Ja zum Kredit von Fr. 3984400.– für die Teilaufstockung und dem Beginn der Bauarbeiten am 18. Juli, dem ersten Tag der Sommerferien. In dieser kurzen Zeit wurden durch das Architekturbüro Brader und Nüesch in Schwerzenbach die Detailpläne gezeichnet, die Submissionsunterlagen erstellt, ausgeschrieben und ausgewertet. Die Marktlage hat dazu beigetragen, dass gerade für die Rohbauarbeiten eine grössere Anzahl Offerten eingingen. Dass neben dem Volketswiler Bauunternehmen Schnellmann auch noch eine Reihe weiterer Handwerker aus unserer Gemeinde berücksichtigt werden konnten, spricht für deren gute Konkurrenzfähigkeit.

## **Unter Betrieb bauen**

Die Bauarbeiten dürfen den Unterrichtsbetrieb nicht stören. Dies bedingt eine zum Teil minutengenaue Koordination zwischen der Lehrerschaft und den Handwerkern. Sehr lärmintensive Arbeiten werden in die Schulferien verlegt. So wurden während der Sommerferien 600 Kernbohrungen zu je zehn Minuten zum Anschluss der Aufstokkung an die bestehenden Elemente ausgeführt. Besonders hohe Anforderungen wurden auch während der Herbstferien an den Baumeister gestellt. Die Schalung und Armierung für die neue Betondecke musste am letzten Schultag vor den Ferien bereit sein. Die Gesamtlast von 660 Tonnen musste über zwei Stockwerke aufgefangen werden. Mit den erforderlichen Abspriessungen in den Schulzimmern durfte erst nach Schulschluss am Freitagnachmittag begonnen werden. Dank eines Wochenendeinsatzes konnte dann am Montagmorgen plangemäss mit dem Betonieren begonnen werden. Die Abspriessungen wurden, wieder mit einem Sonntageinsatz, zwei Wochen später aus den Schulzimmern entfernt. Somit konnte am Montagmorgen der Unterricht ohne Störung wiederaufgenommen werden.

## **Ausbaubedürfnis (Aufstockung/Umbau/Sanierung)**

Die sich in der Ausführung befindlichen Aufstockungs-, Umbau- und Sanierungsarbeiten des Klassentraktes sind auf die Anforderungen und Randbedingungen eines zeitgemässen und zukunftsorientierten Schulsystems ausgerichtet.

Im Zusammenhang mit dem im ganzen Kanton eingeführten neuen Lehrplan erarbeitete die Planungs- und Baukommission, bestehend aus Lehrerschaft und Schulpflege, ein komprimiertes Umnutzungsprogramm. Die neuen didaktischen Prinzipien «Lernen durch Selbsttätig-

keit) und «Projektorientiertes Arbeiten» stehen im krassen Gegensatz zum Raumangebot in den bestehenden Klassenzimmern, welche noch auf einen reinen Frontalunterricht ausgerichtet sind. Durch die Einführung des obligatorischen koeduzierten Unterrichts mussten auf das Schuljahr 1993 mehrere Klassenzimmer als zusätzliche Werk- und Handarbeitszimmer umgenutzt werden. Dadurch mussten vier Primarklassen zwischenzeitlich in das Oberstufenschulhaus Lindenbüel ausweichen.

### **Sanierungsbedürfnis**

Im Zusammenhang mit der neu eingeplanten Transportanlage (behindertengerechter Personenlift) gewährleistet eine Umgestaltung der Nassbereiche die optimalste Kombination von Sanierung und behindertengerechtem Schulbau. Somit wird dieses Schulhaus auch über behindertengerechte Toilettenanlagen für Schüler und Lehrerschaft verfügen.



## **Feuerpolizeiliche Sanierung**

Bei der nochmaligen Überprüfung der bestehenden Geschosse nach den neuesten feuerpolizeilichen Vorschriften wurde festgestellt, dass die Holzdecken in Korridorbereichen nicht brandsicher sind und somit in beiden Schulhausflügeln entfernt und durch einen Akustikputz ersetzt werden müssen.

## **Energiesparmassnahmen**

Im Zusammenhang mit der Aufstockung wurde das Wärmekonzept bzw. die Wärmedämmeigenschaft der bestehenden Aussenwände überprüft. Zur Verhinderung möglicher Feuchtigkeitsschäden sowie aus Energiespargründen und dem damit verbundenen Umweltschutzgedanken werden die Sichtbetonwände im Mittelteil und beim Ostflügel mit einer hinterlüfteten Aussendämmung versehen.

## **Baufortschritt**

Am 24. Oktober schmückte das traditionelle Richtbäumchen das Bauwerk, und am 9. Dezember feierte die Bauherrschaft mit den beteiligten Handwerkern die «Aufrichte».

Aufgrund des heutigen Baufortschrittes sind wir zuversichtlich, dass die Unternehmer die hohen Anforderungen an den zeitlichen Ablauf erfüllen können und dass die Aufstockung und Sanierung des Schulhauses Feldhof unter der Regie des Architekturbüros und des erfahrenen Bauführers auf Beginn des Schuljahres 1995/96 abgeschlossen werden kann.

Bild linke Seite:

Das Feldhofschulhaus in einer interessanten Bauphase: Am 12. September 1994 nimmt die Aufstockung konkrete Formen an. (Foto: Wolf Schellhammer)

# Landgasthof Wallberg

Thomas Rähmi, Volketswil

## Rückblick

Der Landgasthof Wallberg wurde vor mehr als 25 Jahren (1968) erstellt. In der Bevölkerung und in weiten Kreisen ausserhalb der Gemeinde hat der besondere Baustil, auch nach dieser langen Zeit, nichts an Aktualität eingebüsst. Spricht man mit Auswärtigen über Volketswil, ist häufig der «Wallberg» einziger gemeinsamer Orientierungspunkt. Die Vielschichtigkeit der Besucher und Gäste beweist die Attraktivität des gemeindeeigenen Gasthauses.

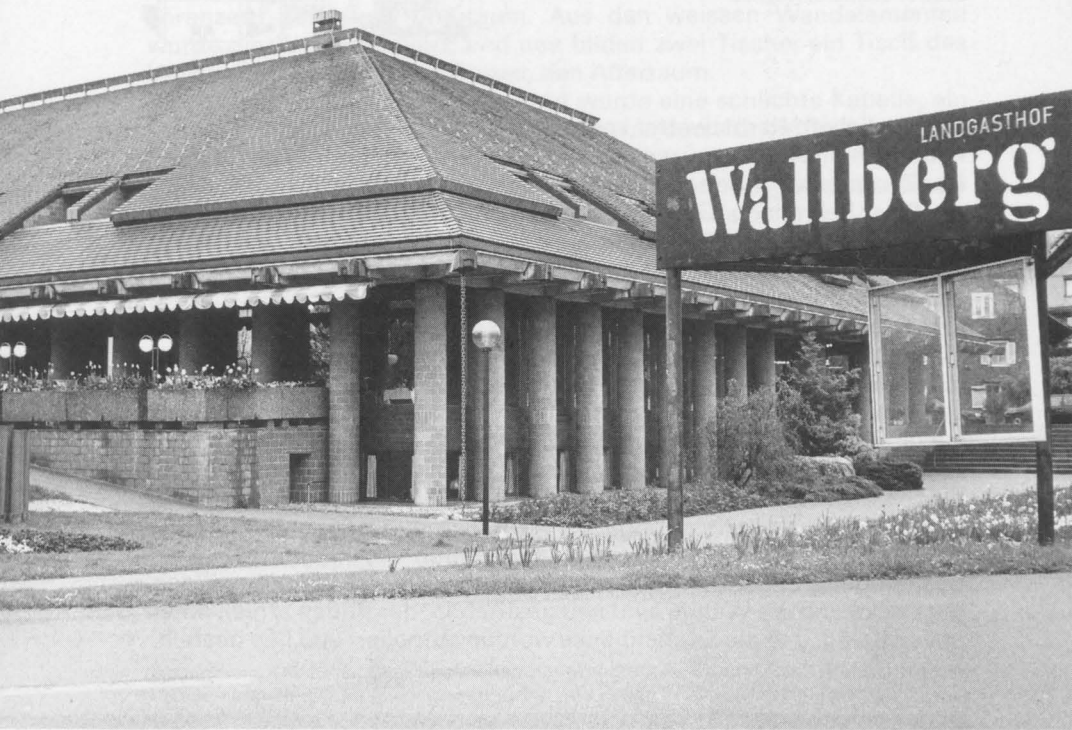
Einen besonders hohen Stellenwert hat der «Wallberg» für Vereine und Clubs unserer Gemeinde. Ohne die «Wallberg»-Säle und die -Bühne wären viele Veranstaltungen in Frage gestellt, ist doch der «Wallberg» das einzige Haus in der Gemeinde, welches über eine «brauchbare» Bühne und variable Säle verfügt.

Wie in anderen Gemeinden, so ist auch in Volketswil der gemeindeeigene Gasthof immer wieder für Gesprächsstoff gut. Einmal sind es die (zu) hohen Kosten, ein andermal die (zu) niedrige «Rendite», ein weiteres Mal die Betriebsführung usw. Dies liegt wohl in der Natur der Sache. Tatsache bleibt aber, dass ohne «Wallberg» unsere Vereine, besonders in den Wintermonaten, ein ernsthaftes Problem hätten, geeignete Lokalitäten für die vielen Anlässe zu finden.

Da in den letzten 26 Jahren keine Sanierungen oder Umbauten vorgenommen wurden, sind Studien über den Bauzustand und vor allem über den energetischen Zustand in Auftrag gegeben worden. Diese hatten alarmierenden Charakter. Ebenso haben sich die Ansprüche der Gäste und speziell der jungen Volketswiler an den «Wallberg» stark verändert. So zeigten bei den Vertragsverhandlungen alle interessierten Gastronomieunternehmen nur unter der Bedingung einer betrieblichen Optimierung und Erneuerung eine echte Bereitschaft, den «Wallberg» in Miete zu übernehmen.

Ein kleines Team erarbeitete in 1½ Jahren die Grundlagen für den Gemeinderat, welcher darauf entschied, eine Sanierung und Optimierung sei dringend nötig und so schnell wie möglich an die Hand zu nehmen. Eine 13köpfige Arbeitsgruppe erarbeitete die detaillierten Unterlagen und einen entsprechenden Kostenvoranschlag. Ebenso wurde ein Informationskonzept aufgestellt, um die umfangreichen Fakten und Informationen an die Stimmbürger zu tragen. Diese Aktivitäten beinhalteten Pressekonferenzen, öffentliche Orientierungsabende, Führungen im «Wallberg» und als Abschluss einen Jugendanlass, welcher sehr gut besucht war und wichtige Impulse und Ideen für die Projektverantwortlichen enthielt.

Auf den Tag genau 26 Jahre nach der offiziellen Eröffnung des «Wallbergs» hat am 25.10.94 die vom Gemeinderat eingesetzte Baukommission «Wallberg» ihre Arbeit mit der ersten Sitzung aufgenommen.



## Ausblick

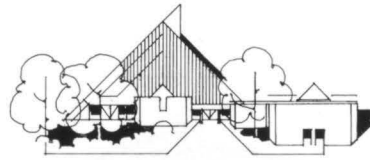
Die Vorarbeiten für die Submission laufen bereits, so dass die Arbeitsvergaben bis Ende Februar 1995 abgeschlossen werden können. Der Terminplan wurde wie folgt festgelegt:

- Effektiver Baubeginn Anfang März 1995 mit der Sanierung und dem Neubau der Hotelzimmer.
- Ab Mai 1995 Umbau der WYSTUBE und Einbau des neuen Buffets für die Säle und die Terrasse.
- Ab Mitte Juni Beginn der Arbeiten in Restaurant und Fässlistube sowie Saal, Foyer, Halle, Réception und Küche mit Buffet. Abschluss dieser Arbeiten ca. Ende September.
- Die uneingeschränkte Betriebsaufnahme ist auf Anfang November festgelegt.

Der <Wallberg> wird während der Sanierungs- und Optimierungsarbeiten gesamthaft für zwei Wochen geschlossen. In der übrigen Zeit wird sich die <Wallberg>-Belegschaft bemühen, trotz Einschränkungen in den Betriebsabläufen die Gäste zu bedienen.

# Pfarreizentrum Volketswil

Jean J. Stillhard, Hegnau



Bei herrlichem Herbstwetter konnte am Sonntag, 9. Oktober 1994, das neue katholische Pfarreizentrum Volketswil eingeweiht werden.

Das Zeremoniell wurde von Weihbischof Peter Henrici mit den Pfarrherren Peter Bachmann (Greifensee) und Marcel Frossard (Volketswil) und Pastoralassistent Rolf Reichle in einem Festgottesdienst vorgenommen. Musikalisch wurde dieser durch den Kirchenchor und mit Posaunen und Trompeten umrahmt.

Im Anschluss an die Feier trafen sich über Erwarten viele Anwesende zu einem gemeinsamen Aperitif und anschliessendem Mittagessen.

In verschiedenen kurzen Ansprachen wurde die «Baugeschichte» kurz aufgerollt und allen am Bau Beteiligten gedankt, die während dieser kurzen Bauzeit von nur eineinhalb Jahren viel Kraft in dieses Werk eingesetzt haben und es somit ermöglichten, dass innert dieser kurzen Zeit die Renovation der im Jahre 1971 erbauten Kirche und der Anbau realisiert werden konnten.

Im Anschluss an den «offiziellen» Teil standen alle Räume zur freien Besichtigung offen. Der Kirchenraum präsentiert sich in neuem Glanz; die Decke und die Wände sind neu gestrichen, der Boden erhielt einen neuen Belag, und die Kirchenbänke wurden aufpoliert und neu gestellt.



Das Ganze wird durch die neuen Fenster noch besser ins Licht gerückt. Ganz speziell neu präsentiert sich der vom Innenarchitekten Primo Lorenzetti gestaltete Chorraum. Aus den weissen Wandelementen wurde ein Kreuz definiert, und neu bilden zwei Tische, ein Tisch des Wortes und ein Tisch des Brotes, den Altarraum.

An die bestehende Kirche angebaut wurde eine schlichte Kapelle, ein Ort der Einkehr und Besinnung, welcher aber auch für die Gottesdienste an den Wochentagen zur Verfügung steht.

Der durch den Volketswiler Architekten Bruno Demuth gestaltete, an die bestehende Kirche angeschlossene Neubau beinhaltet im Erdgeschoss einen in der Grösse variablen Saal, eine Küche, und im Untergeschoss sind spezielle Jugendräume und ein für die italienische Sprachgruppe reservierter Raum. Auch die Umgebung erhielt ein neues Gesicht.

So waren es nicht nur die vielen Katholiken aus Volketswil und Umgebung, die diese Einweihung gemeinsam feierten, es waren auch die vielen Jugendlichen, das Pfarreiteam, die Gruppe der Italiener und auch die vielen Gruppen, welche grosse Arbeit im Interesse der katholischen Pfarreigemeinde Volketswil leisten.

Zitieren wir hier die Begrüssungsworte des Weihbischofs Henrici: «Dieser Gottesraum möge zu einem Ort der Begegnung werden, der Begegnung untereinander, aber auch der Begegnung mit Gott.»

(Noch stehen einige Exemplare der Festschrift allen Interessierten im Sekretariat des Pfarreizentrums Volketswil zur Verfügung.)

Einsegnung des erneuerten kirchlichen Zentrums durch Bischof Peter Henrici (Mitte), flankiert von Pfarrer Marcel Frossard (links) und Dekan Peter Bachmann (rechts)



# Vom Ursprung der Reutlinger zum Gfennerhof in Hegnau

Willy Fischer, Ittigen

Seit langem ist der Forschung bekannt, dass unsere Ortsnamen viel älter sind als die Familiennamen. Im 13. und am Anfang des 14. Jahrhunderts brachte die zunehmende Bevölkerung die Notwendigkeit mit sich, an die bis dahin völlig genügenden Taufnamen eine zusätzliche Bezeichnung anzuhängen. Dafür benützte man in vielen Fällen Berufs- und Amtsbezeichnungen, so Meier (Hofbeamter des Grundherrn), Müller, Pfister (lateinisch Pistorius), Schneider, Wagner, Weber. Bei andern gaben die Güter den Namen, so die Hube (grosses Bauerngut) dem Huber, die Widum (Kirchengut) dem Widmer. Schliesslich ist als Quelle die Herkunft von einem Ort oder Wohnsitz zu nennen, zum Beispiel Dübendorfer, Gossauer, Hegnauer, Usteri, Zürcher. Anfänglich waren all diese Namen noch schwankend und setzten sich erst nach längerer Zeit durch. In seiner Urform geht der Name *Reutlinger* nämlich auf die Zeit der Landnahme zurück. Die Fachleute der Namensforschung dies- und jenseits des Rheins sind sich seit langem einig, dass die Ortsnamen auf -ingen zur Zeit des alemannischen Herzogtums in der Vorsilbe immer den Namen des Siedlungsältesten enthalten. Auch im Zürcher Weinland haben wir hierfür schöne Beispiele. Somit war Andolf der Stammvater von Andelfingen, anderseits Rütlo oder Reutlo von Reutlingen, beziehungsweise Hettlo von Hettlingen.

## Zwei Herkunftsorte der Reutlinger in Württemberg

### 1. Reutlingen

Diese Mittelstadt am Neckar, etwa 50 km südlich von Stuttgart, ist sehr alt (schon 1090 erwähnt). Eine Berühmtheit in der Geschichte der Stadt ist der Goldschmiedemeister Hans von Reutlingen, der um 1500 mehrfach Werke für die Kaiser Maximilian I. und Karl V. anfertigte und heute daher gerne als Aushängeschild benutzt wird. Über diesen Kunsthandwerker bestehen zwar einige Abhandlungen, doch hat nach Mitteilung des Stadtarchivs Reutlingen niemand mit Sicherheit seine Herkunft aus einer Reutlinger Goldschmiedefamilie nachweisen können.

### 2. Überlingen am Bodensee

Die älteste schriftliche Nachricht datiert von 1307, als Heinz Reutlinger im Barfüsserkloster Überlingen nach damaligem Brauch eine Seelenmesse stiftet. Jakob Reutlinger (1545–1611) besucht in seiner Heimatstadt die deutsche und die lateinische Schule, die in ganz Schwaben einen vorzüglichen Ruf geniesst, mit Zöglingen aus dem schwäbischen Adel und dem Patriziat. Aus Schweizer Adelsgeschlechtern sind erwähnt die von Landenberg und von Hinwil. Nach dem 14. Altersjahr weilt er wiederholt bei seinem Vetter, dem Stadtschreiber von Feldkirch.

Für seine weitere Ausbildung und seine Gesundheit unternimmt er mehrmals Reisen, so auch nach St. Gallen und Einsiedeln. Schliesslich beschafft er sich eine volle Kriegsausrüstung und tritt in die Gesellschaft der Armbrustschützen ein, wo er es bis zu deren Obmann bringt. Schon früh werden ihm bürgerliche Ämter anvertraut, so auch die Spitze der Schuhmacherzunft. 1576 übernimmt er den Posten des ständigen Gerichtsschreibers und verzichtet daher auf die anderen Stellen. Elf Jahre danach erleidet er einen halbseitigen Schlaganfall, doch glücklicherweise ohne Nachteil, worauf er die Stadtschreiberstelle aufgibt. 1592, als oberster Zunftmeister, beginnt er eine diplomatische Tätigkeit als Abgeordneter auf dem Kreistag des schwäbischen Bundes, auch als Delegierter von Buchhorn, des heutigen Friedrichshafens, von Wangen (D) und Isny. 1600 erfolgt seine Wahl zum neuen Bürgermeister, welches Amt er bis zu seinem Tod abwechslungsweise als alter und neuer Bürgermeister verwaltet.

Zusammenfassend müssen wir bemerken, dass seine Amtstätigkeit in recht schwierige Zeiten fiel, besonders als die spanischen Truppen am Bodensee hausten. Seiner politischen Gesinnung nach ist er ein begeisterter Anhänger des kleinreichsstädtischen Überlinger Staatswesens. In zweiter Linie schlägt sein Herz für das Haus Habsburg. Für die Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin hegte er, wie seine Berichte, Spottverse und Mahnungen in seiner Chronik bezeugen, entschiedene Abneigung. Für die Protestanten hingegen, von denen es damals in Überlingen nur vereinzelte gibt, hat er nie ein hartes Wort. *(Aus dem Prospekt «Gotischer Rathausturm von Überlingen»)*

Der Wunsch von Jakob Reutlinger, dass seine Söhne die von ihm begonnene Chronik ergänzen und weiterführen möchten, wird aber nicht erfüllt. Die Ursache dürfte der Dreissigjährige Krieg sein, der bald nach dem Tode des Chronisten ausbricht und gerade für Überlingen viel Trauriges in seinem Gefolge hat, weshalb man es lieber vergessen will.

Peter wendet sich dem Handel zu und zieht nach St. Gallen, wo er sich 1496 einbürgert. Sein Sohn Joachim wird daselbst Münsterbaumeister und Ratsherr. 1595 hört die genealogische Reihenfolge in St. Gallen damit auf.

Die Reutlinger von Altnau TG sind nach Mitteilung des Staatsarchives des Kantons Thurgau schon 1554 nachweisbar. Aus ihrer Linie stammt der 1895 geborene Hans Reutlinger-Keller, Regierungsrat des Kantons Thurgau, 1962 verstorben.

Für uns ist die Tatsache von Bedeutung, dass schon früh auch im Zürichbiet der Ortsname Reutlingen in Erscheinung tritt, nämlich in der uralten Pfarrei Oberwinterthur, die auf die Römerzeit zurückgeht. Schon 1167 übergibt der legendäre Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, dem Kloster St. Gallen seinen Dienstmann Heinrich von Reutlingen.

# Das sechst büch



Darstellung der zweiten Schlacht bei Kappel (11. Oktober 1531), nach der Stumpfschen Chronik, 1548

Noch interessanter ist ein Ereignis von 1342, als der Schultheiss von Winterthur, Hug von Hegi, für eine Handänderung siegelt. Vor ihm verkauft nämlich Heinrich Schieri sein Eigengut zu Seuzach, das ein Berthold von Rütlingen bebaut, dasselbe an Conrad Mörgeli. Es handelt sich aber keineswegs um einen Adeligen, sondern um einen Bauern aus dem Nachbardorf Reutlingen.

## Das Lazariterhaus im Gfenn tritt auf den Plan

Nach E. Zehnder, der die Geschichte der Lazariter bearbeitet hat, bat Graf Rudolf von Habsburg den damaligen Bischof von Konstanz, dem die Pfarreien östlich der Aare unterstanden, den notleidenden Brüdern im Gfenn einige seiner Besitzungen zu Seuzach zu schenken. Es steht fest, dass dieser Bitte entsprochen wurde, wenn auch der Zeitpunkt unbekannt ist. Im ältesten Güterverzeichnis von 1449 wird rückblickend festgehalten, der Hof zu Seuzach sei Erb vom Gotteshaus zu Konstanz; als Lehensmann wird darin Hans Rütlinger genannt. Bei ihm leben drei erwachsene Söhne: Hanns, Peter und Cuony, von denen die zwei ersten bereits verheiratet sind. Im Mittelalter kam es oft vor, dass ein Lehenbauer durch seinen Grundherrn von seinem Hof auf einen andern versetzt wurde oder sich versetzen liess. So können wir uns gut vorstellen, dass der Stammvater der Rütlinger auf diesem Weg ins Gfenn gelangte.

## Komtur Johannes Schwarber, zu Gfenn 1414–1443

In Gfenn und in Seedorf UR wurden zu Beginn des 13. Jahrhunderts zwei Häuser gestiftet; es waren ursprünglich Konvente.

Als sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts Missstände breit machten, befahl 1413 der Generalkomtur den Schwestern, einen treuen Priester in gereiftem Alter zum Pfleger zu wählen. Sie entschieden sich für Johannes Schwarber von Eglisau, der einer begüterten Familie entstammte und in Bülach Kaplan gewesen war.

Mit grosser Energie ging er ans Werk und führte genau Buch, wies aber auch auf seine bedeutenden persönlichen Opfer für das Kloster hin. Ohne seine grosse Mithilfe wäre die Neuausstattung von Gfenn nie möglich gewesen.

### **Die Reutlinger auf der Untermühle Dübendorf**

Der Stammvater derselben ist Heinrich, 1634 und 1637 daselbst Untermüller, wo Anfang dieses Jahrhunderts die Zigarettenfabrik Memphis stand. Sein Sohn Jacob gelangte über Hermikon 1659 nach Wangen, von wo sich das Geschlecht nach Gfenn Anfang des 18. Jahrhunderts auch nach Schwamendingen und Brüttsellen verzweigte.

Ein Zusammenhang des erwähnten Untermüllers Heinrich mit dem Hegnauer Geschlecht kann zwar nicht nachgewiesen, darf aber doch angenommen werden.

### **Die Stadtzürcher Reutlinger wandern nach Russland aus**

10 Jahre nach dem Murtenkrieg ziehen ein Hans Rütlinger aus Hegnau und ein Peter in die aufstrebende Stadt Zürich und bezahlen dort für das Bürgerrecht drei Gulden. Peter wird Stammvater der heute noch blühenden Stadtzürcher Familie. Hans, der Bäcker (1526–1574), Mitglied des Kleinen Rates und Obervogt zu Erlenbach, wird regimentsfähig und führt als Wappen in Gold einen schwarzen, wachsenden Bock.

Unter den Nachkommen findet sich eine Reihe von Persönlichkeiten, darunter Maler, Schreibkünstler, Leute, die sich um Schule und Kirche verdient machten.

Ein Zweig bringt es im 19. Jahrhundert auch im zaristischen Russland zu Ansehen. Rolf Heinrich, geboren 1801, wird Pastor der reformierten Gemeinde zu Reval (heute Tallinn) in Estland und evangelischer Divisionsprediger zu Nowgorod in Russland.

Er und seine Nachkommen führten den Namen *von* Reutlinger. Rolf Heinrich starb 1879 in St. Petersburg, der Residenzstadt der Zaren. Sein Sohn Edmund Heinrich wurde Hofrat in Grodno (Litauen), später Oberlehrer am Gymnasium in Wilna (dem heutigen Vilnius) sowie Inspektor und Staatsrat. Vier Brüder desselben bekleideten in Russland Offiziers- und höhere Staatsstellen.



Das Haus Reutlinger in den Vorkriegsjahren (Zentralstrasse, beim Kreisel)

## Reutlinger seit 1449 in Hegnau

Den Familiennamen findet man in unterschiedlichen Schreibweisen (Reutlinger, Rütlinger, Reütlinger) in den Büchern Hegnaus seit 1449 verzeichnet. Diese Familie ist damit das älteste der Hegnauer Geschlechter. Überliefert ist, dass im Gefolge der Reformation in der Zweiten Schlacht bei Kappel zusammen mit Ulrich Zwingli auch fünf Mann aus Hegnau, darunter «Heini Rütlinger und Heinrich Rütlinger, Hensi Rütlingers Sohn», fallen.

Das frühere Stammhaus der «Rütlinger», wie sie im Oberländerdialekt genannt wurden, befand sich an der Alten Gasse 4. Erworben wurde es von Heinrich Reutlinger-Wegmann (1793–1845). Später lebten noch zwei weitere Generationen, beide mit dem Vornamen Jakob, in dieser Liegenschaft. 1890 erwarb dann der jüngere Jakob ein grösseres Anwesen von Frau Farner an der damaligen Volketswilerstrasse, heute Zentralstrasse. Jakob war Landwirt und Viehhändler wie seine Vorfahren. Daneben übte er noch die Funktionen eines Feuerwehrkommandanten und Gemeinderates aus. Neben der grossen Familie von Jakob, die vier Töchter und drei Söhne umfasste, lebte noch eine seiner zwei Schwestern im Haushalt. Die Töchter Bertha und Hulda verheirateten sich im Dorf (Bäckerei Fischer und Schmied Zollinger, heute Firma Petrig), während die Tochter Elise dem SBB-Beamten und späteren National- und Regierungsrat Jakob Kägi (1886–1950) die Hand zum Eheband reichte. Die älteste Tochter starb mit 29 Jahren. Zwei Söhne widmeten sich der Landwirtschaft, einer ging zur Bank. Ernst und Jakob bewirtschafteten den Hof gemeinsam, bis Jakob 1945 das Nachbarhaus mit Umschwung (steht heute noch) von den Geschwistern Knecht erwerben konnte. Ernst heiratete 1930 eine Bauerntochter, die ihm zwei Töchter und einen Sohn gebar. Er war ein geselliger Mann und gehörte zu den Gründern des Gemischten Chors Hegnau (1919).

Als in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die Bautätigkeit zwischen Hegnau und Volketswil einsetzte, war ans Bauern nicht mehr zu denken. Ausserdem benötigte die Gemeinde die Parzelle, wo heute das Feldhofschulhaus steht. Schweren Herzens entschloss sich Ernst, den Betrieb in Hegnau aufzugeben (1968) und für seinen Sohn Ernst jun., der Bauer bleiben wollte, im Tösstal eine neue Existenz aufzubauen. Jakobs Sohn Jack (geb. 1957) wohnt mit seiner Familie immer noch in der Heimatgemeinde. Auch die Töchter von Ernst, Jakob und Robert sind mit ihren Familien der Gemeinde treu geblieben. Das Stammhaus wird von einer Tochter bewohnt. Mutter Rosa Reutlinger steht im 90. Lebensjahr und befindet sich im Altersheim «In der Au», während Anna Reutlinger-Binder immer noch in ihrem 1945 erworbenen Haus lebt. So ist von der einstmaligen grossen Sippe der Reutlinger nicht mehr viel übriggeblieben – und auch der Übername «Nöppel» ist verschwunden.

# Kleine Volketswiler Chronik

Hubert Krucker, Hegnau

Der Dezember 1993 zeigte sich von der wechselhaften Seite. Es gab Sturm, Regen, Sonnenschein in bunter Folge und über die Weihnachtsfeiertage auch etwas Schnee. Januar und Februar waren für die Jahreszeit zu warm, jedoch mehrheitlich trüb und teilweise etwas regnerisch. Ausgesprochen frühlingshaft trat die zweite Märzhälfte in Erscheinung. Die beinahe sommerlich warmen Tage, welche der Vegetation einen Vorsprung von fast zwei Wochen bescherten, endigten jedoch abrupt über die Osterfeiertage. Das kalte, regnerische und äusserst wechselhafte, nur von kurzen Aufhellungen unterbrochene Aprilwetter besserte sich erst in der letzten Aprilwoche. Der Wonnemonat tat seinem Namen keine Ehre an, es regnete fast täglich. Kurz, Regen fiel wie noch selten – es war ein mieser Frühling, der uns nicht einen Feiertag mit schönem Wetter schenkte. Entschädigt wurde man dafür im Sommer. Sommerwetter mit extrem heissen und schwülen Tagen setzte in der zweiten Junihälfte ein, dafür dauerte es bis Ende August. Der «Jahrhundertsommer», wie er genannt wurde, ging allmählich in freundliches Herbstwetter über, welches zwar ab Mitte September zunehmend auch Kälte und Nässe sowie Frostnächte brachte.

Die Gemeindebibliothek bezog am 27. November 1993 im Einkaufszentrum neue Räume. Die früheren «Kellerkinder» logieren nun im Obergeschoss, das dadurch aufgewertet wurde. An der Einweihungsfeier trat kein geringerer Gastreferent auf als der Direktor der Landesbibliothek, Prof. Dr. Egon Wilhelm. Leider gibt Margrit Aschwanden, welche die Bibliothek seit ihrer Errichtung geleitet hatte, auf Ende Jahr ihr Amt auf. Ersetzt wird sie durch Eva Dingetschweiler, ebenfalls ein Gründungsmitglied. Die Kontinuität ist damit gewährleistet, und unsere Gemeindebibliothek kann getrost ins dritte Jahrzehnt treten.

Wie im November üblich, fanden im Wallbergsaal verschiedene kulturelle Anlässe statt, so «D'Junggselle-Stüür» der Theatergruppe Kindhausen, «s'Chörli zauberhaft», «Les Duponts» auf Schweizertournee sowie das Turnerchränzli mit dem Einakter «S'Sackheimnis». In der reformierten Kirche war am 20. November das «Te Deum» von Mozart und am 28. November das Adventskonzert mit den Ortschaften zu hören.

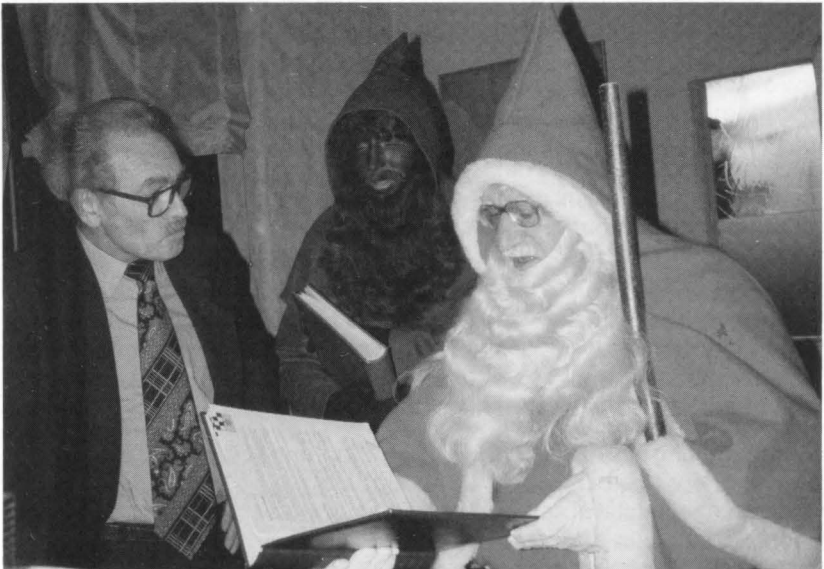
Auch unsere Gemeinde weist ein Heer von Arbeitslosen auf. Etwas über 300 sind es, etwa die Hälfte ohne roten Pass. Ein Problem, mit dem die Gemeinde fertig werden muss, denn es gilt zu verhindern, dass vor allem die Langzeitarbeitslosen in ein schwarzes Loch fallen und moralisch wie auch finanziell zu Sozialfällen werden. Der Gemeinderat hat daher in Zusammenarbeit mit den Kirchen und weiteren Stellen unterschiedliche Kurse in einer «Schreibwerkstatt» eingerichtet und für Naturschutzeinsätze einen Kredit bewilligt. Schriftstellerische Fingerübungen auf teils beachtlichem Niveau waren in der Folge im «Volketswiler» zu lesen, und für den Einsatz im Biotop wird uns die Natur danken.

Die Samichlaus-Gesellschaft feierte die 30 Jahre ihres Bestehens mit einer ungewohnten Gestaltung des Chlauseinzuges am 1. Adventssonntag. Die Chläuse und Schmutzli mit ihren Eseln trafen nämlich sternmarschmässig, begleitet von begeisterten Kindergartenschülern, auf dem Wallbergparkplatz ein und traten hernach gemeinsam den Weg ins Zentrum an. Trotz der Kälte herrschte beste Stimmung. Der Andrang an Kindern überstieg die Vorjahre, was die Graubärte in bezug auf das Verteilen der Päckli arg ins Schwitzen brachte.

Auch Volketswil hat nun eine Gemeindechronik. Nach etwas harzigem Start hat das ansprechende Werk aus der Feder von Beat Frei, Adetswil, in der Vorweihnachtszeit das Licht der Welt erblickt. Dieses lebendige Geschichtsbuch, welches das dörfliche Leben vor 1800 behandelt, kann bei der Gemeindeverwaltung zum Preis von 30 Franken bezogen werden. In Bearbeitung ist der Anschlussband.

Die Gemeindeversammlung vom 3. Dezember war vornehmlich dem Budget gewidmet. Sie lockte 180 Stimmbürger und Stimmbürgerinnen in die Kirche. Das Budget 1994, wie die übrigen Geschäfte, wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Aus Abschied und Traktanden fiel dabei das Geschäft der Aufhebung des Baurechtsvertrages mit der

Der Samichlaus verabschiedet Willy Hintermeister (früher Präsident des VVV und der Redaktionskommission der «Volketswiler Woche») und gibt ihm Ermahnungen mit für den Umzug nach Teneriffa... (Foto: Wolf Schellhammer)



SM-Messebau AG, weil im finanziellen Bereich grosse Unklarheit herrschte. Verworren war die Lage allerdings schon im Vorfeld, und die gegenseitigen Schuldzuweisungen bewegten sich teilweise nicht gerade auf hohem Niveau. Sicherlich wurden Fehler begangen, und die schlechte Wirtschaftslage mag das ihrige zum Debakel beigetragen haben. Doch hinterher ist man bekanntlich immer gescheiter, und es ist müssig, darüber nachzusinnen, was man früher hätte tun oder unterlassen müssen.

Vor lauter Entwicklungshilfe vergisst man gern, dass die Osteuropäer, nachdem sie sich des Kommunismus entledigt haben, auf unsere Unterstützung angewiesen sind, um ihre beileibe nicht einfache Situation zu meistern. Nicht so jedoch in Volketswil. 1993 verbrachten Krankenschwestern aus Tschechien einige Zeit bei uns und wurden mit der Spitetex vertraut gemacht. Wie der Chronist aus eigener Erfahrung weiss, brauchen die Ost- und Mitteleuropäer im medizinischen Bereich keine Nachhilfestunden. Es geht hier mehr um organisatorische Belange, um das «gewusst wie». Der Volketswiler Same ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Das zeigte sich an einem Kongress über gemeindeorientierte Gesundheitspflege im tschechischen Chrudim (etwa auf halbem Weg zwischen Prag und Brünn gelegen). Hier tauschten unsere Vertreter in Arbeitsgruppen ihre Erfahrungen aus und gaben sie weiter. Gemeinderat W. Mechler durfte dabei die Grussadresse der Schweizer Botschafterin in Prag, Frau Pauli, übermitteln.



Ein schmuckes Fenster des  
Gutenswiler Adventskalenders

Was wäre die Vorweihnachtszeit ohne die traditionellen Anlässe, den Gutenswiler Dorfadventskalender, den Adventsmarkt in der Au und natürlich das Kerzenziehen, die wie eh und je Stimmung und Vorfreude brachten und Kinder wie Erwachsene auf das Weihnachtsgeschehen einstimmten.

Der Neujahrsapéro fand erstmals im Saal des Gemeinschaftszentrums Au statt. Trotz des unfreundlichen Wetters herrschte ein Gedränge. In seiner kurzen Ansprache kam Gemeindepräsident Jakob Meier auf die Sanierung des «Wallbergs» zu sprechen, wo die Brauerei Hürlimann die CEM-Betriebe als Pächterin ablöst. Etwas Sorge machen ihm auch die sozialen Probleme, die durch die schlechte Wirtschaftslage noch verstärkt werden. Natürlich streifte er auch die kommenden Wahlen, die bis dahin jedoch keine grossen Wellen warfen. Zu diesem Thema ist zu bemerken, dass sich der LdU Volkektswil aufgelöst hat und die SP vor kurzem ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern konnte.

1994 startete mit einem sportlichen Grosseignis. Am 9. Januar fand die Radquer-Schweizer-Meisterschaft vor 10 000 Besuchern statt. Die Medaillengewinner: Beat Brey, Thomas Frischknecht und Beat Wabel. 25 Jahre bei der Gemeindeverwaltung konnte Hans Bosshard feiern. Als Verantwortlicher für die Einführung der Sackgebühr (neben andern Aufgaben) durfte er an seinem Jubiläum feststellen, dass sich nun die Hausaltabfälle in der Gemeinde um fast die Hälfte reduziert haben.

Eine andere Reduktion, nämlich die der Strassenbeleuchtung auf den Kantonsstrassen, fand weniger Freunde und wurde teilweise wieder aufgehoben. So prangt nun die Kindhauserstrasse, notabene ein Schulweg, seit dem 3. Januar wieder im alten nächtlichen Glanz.

Auch im Bereich des öffentlichen Verkehrs bewegte sich einiges. So war an einer Orientierung des «Vereins Nachtbus Glattal» zu vernehmen, dass dieses vielbesprochene Verkehrsmittel ab Fahrplanwechsel im Mai nun auf privater Basis ins Rollen kommen soll. Vorgesehen ist, diesen Bus nachts um 2 Uhr am Bellevue abfahren zu lassen. Benützt werden kann er mit Fahrausweisen des Verkehrsverbundes, auf denen ein Zuschlag erhoben wird. Auf der Glattalinie der SBB wird ab 30. Januar der kondukteurlose Betrieb eingeführt, wobei zur Sicherheit der Fahrgäste mehr uniformierte Patrouillen eingesetzt werden sollen. Bei all den Sicherheitsleuten, Kontrolleuren und Befragern auf dieser Linie fragt man sich aber doch, ob die Personaleinsparung letztendlich nicht auf der Strecke bleibt.

Im Vorfeld der Gemeinderatswahlen wurde im Einkaufszentrum, allerdings nicht gerade an einem günstigen Ort, eine interparteiliche Standaktion veranstaltet. Behördemitglieder und solche, die es werden wollten, stellten sich dem interessierten Bürger. Alles in allem gesehen zwar eher eine Insider-Veranstaltung, wer wollte, konnte aber mit «seinem» Behördenvertreter sprechen, kurz: Demokratie zum Anfassen. Die Wah-



Der Fasnachtsumzug vom 20. Februar 1994

len und die Fasnacht fanden am gleichen Sonntag statt, wobei festzuhalten ist, dass die Fasnacht die Gemüter weit mehr bewegte. Die bisherigen Gemeinderäte wurden bestätigt, und anstelle des zurückgetretenen J. Brauch wurde erwartungsgemäss Jörg Leuenberger gewählt. Am gleichen Wochenende wurde auch die Schulpflege stark erneuert. Gewählt wurde als neuer Schulpflegepräsident Thomas Odinga, parteilos. Neben den bisherigen Mitgliedern erreichten das absolute Mehr: Mayken Strub, Titus Morger, Rosmarie Quadranti, Kurt Frei, Jaqueline Muther und Alex Zulliger. Bemerkenswert ist dabei, dass kein Vertreter der SP in die Schulpflege gelangte. Zeichen für eine härtere Politik auf bürgerlicher Seite angesichts leerer Kassen – oder blosser Zufall? Die Fasnacht zeichnete sich dieses Jahr durch neue Frische aus. So gab es in

verschiedenen Volketswiler Lokalen Fasnachtsdekorationen als Kulisse zum Abendbierchen. Zusätzlich fand im Rahmen der Masken- und Brauchtumsausstellung im Volkiland eine Ausstellung der Röllibutzen aus Zürich und der Drapoling aus Amsteg statt. So eingestimmt, konnte man gespannt der Dörflifasnacht und des Umzugs harren. Trotz des miesen Wetters und entsprechend wenig Publikum war die Stimmung fasnächtlich ausgelassen, und die etwa 40 Gruppen wurden ausgiebig beklatscht. Gelungen waren auch die Maskenbälle, und man darf gespannt sein, was im kommenden Jahr geboten wird. Leicht dürfte es für die Veranstalter nicht werden. Mitten in die Fasnachtszeit hinein platzte dann die Nachricht, dass die Parkadia-Gelder endgültig verloren seien und das Konkursverfahren gegen die SM-Messebau mangels Aktiven eingestellt worden sei. Immerhin, wenigstens ein Konkurs weniger, obwohl Volketswil 400 000 Franken abschreiben muss.

Der 27. Februar sah in der reformierten Kirche im Rahmen der «Volketswiler Abendmusik» ein gutbesuchtes Konzert des Orchestervereins Zürich. Aufgeführt wurden fünf Stücke von Paul Hindemith, wobei vor allem die Solisten Sonja Jungblut und Christian Wenk brillierten. Reges Interesse fand auch die Holzgant der Holzcorporation Hegnau.

Im Einkaufszentrum Volkiland haben gemäss der Devise, die Lebensqualität der Besucher zu steigern, verschiedene Mieterfirmen ihr Erscheinungsbild zum 10-Jahr-Jubiläum verändert. Das Coop-Supercenter erlebte eine Vergrösserung um 300 m<sup>2</sup>, und im St. Annahof wurde der grösste Sportmarkt im Zürcher Oberland eingerichtet. Neu präsentieren sich auch der Buch-Shop, Mister Minit und das Reisebüro Helvetic, während die Confiserie Kleiner aus dem Coop herausgelöst und neu gestylt wurde.

Die Gemeindeversammlung vom 18. März begann bereits im Februar die Gemüter zu bewegen. Die Hegnauer Schrebergärtner sahen sich als Opfer der «aktiven Landpolitik», denn der Gemeinderat beantragt, das von ihnen gepachtete Land zu verkaufen und zur Überbauung freizugeben. Vielen geht's dabei wohl wie dem Chronisten. Einerseits sieht er den Zustupf in der Gemeindekasse mit Freude, andererseits geht wieder ein Stück grünes Land unwiederbringlich verloren. Böse Zungen meinen gar, das Glattal sei in Kürze zubetoniert. Diesen Eindruck kann man wohl im Talgrund von der Bahn aus haben, geht man aber zu Fuss etwas hügelan, so ist man zum Glück immer noch von prallster Natur umgeben. Das Glattal ist halt doch grüner, als man gemeinhin annimmt. Aus dieser Überlegung heraus gibt man den gemeinderätlichen Landgeschäften den Segen, und so dachte auch die Mehrheit an der Gemeindeversammlung. Keine Gnade fand jedoch die Modernisierung des Kabelnetzes. Problemlos über die Runde gelangten trotz langer Vorgeschichte die reduzierte Aufstockung des Feldhofschulhauses wie auch die Teilrenovierung des Schulhauses Hellwis.



Der neue und der abtretende Schulpräsident Thomas Odinga und Fritz Beusch

Erfreulich gestalteten sich die Bauabrechnungen auf Ende der Amtsperiode, weniger zu Freudenausbrüchen Anlass aber gab die Stimmbeteiligung an den Erneuerungswahlen vom 20. März, welche genau 14,95% der Stimmberechtigten an die Urnen lockten.

Am diesjährigen Volksmarsch, umsichtig wie üblich von der ökumenischen Arbeitsgruppe organisiert, sah man über 300 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Der Reinerlös von gegen 8000 Franken ging an die kirchlichen Entwicklungs- und Hilfswerke.

«Volketswiler Steuerglück» titelte die Regionalzeitung und berichtete darüber, dass unsere Rechnung mit einem überraschenden Überschuss von 2,7 Mio. Franken abschloss. Zurückzuführen ist diese erfreuliche Überraschung auf nicht ausgeschöpfte Kredite und Mehrerträge aus Grundstückgewinnsteuern. Gemeindepräsident und Finanzvorstand Meier meint dazu allerdings, man müsse nach wie vor sparen, um den Gemeindehaushalt im Lot zu halten.

Einen Grossaufmarsch von 5 500 Fans sah das 20. Internationale Moto-Cross, das bei nahezu idealem Wetter ausgetragen werden konnte.

An Ostern konnte man in Gutenswil die Kunst des Eiermalens bewundern und am Ostermontag sowohl im Volkiland wie auch in der Waro die Verkaufskunst studieren. Allerdings hatte das Volkiland eine Sonderbewilligung für den Verkauf von 11 bis 16 Uhr vorzuweisen, die Waro hingegen nicht. Die Waro berief sich darauf, dass gleiches Recht für alle gelte, sie kurzfristig entscheiden musste und überdies eine nachträgliche Bewilligung eingereicht habe. Der Gemeinderat ist hingegen der Auffassung, dass diese nicht Rechtens sei. So oder so, die Geschichte ist etwas kurios und bestärkt den Chronisten in seiner Auffassung, dass es uns besser ginge, wenn statt der Reglementierung die Läden ihre Öffnungszeiten selbst bestimmen könnten und wirtschaftliche Gesichtspunkte den Ausschlag gäben. Dass diese auch kürzere Öffnungszeiten bringen können, beweist das Beispiel unseres Einkaufszentrums im Dorf, das früher auch bis 20 Uhr offen war. Einkaufen ist offenbar ein Thema, das die Volketswiler stark bewegt, denn es sind Bestrebungen im Gange, einen Wochenmarkt in der Gegend der «Au» ins Leben zu rufen. Als Markttag ist der Freitag vorgesehen, um Kollisionen mit den umliegenden Märkten zu vermeiden (siehe sep. Artikel).

Der «Gemischte Chor» Hegnau feierte sein 75-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Fest. Der «Wallberg» erwies sich als dem Grossandrang nicht gewachsen, so dass die Revue am 29. Mai nochmals über die Bühne ging. Herzliche Gratulation dem in die Jahre gekommenen Verein, der aber noch ausgesprochen jugendlich wirkt (siehe sep. Artikel).

Am 8. April konnte in der Kleintieranlage Chapf Aufrichte gefeiert und die Häuschen teilweise bereits bezogen werden. Andere (vorfabrizierte) Häuser gab es für ein gutgelauntes Publikum am 22. April in Kindhausen zu besichtigen. Erstaunlich die Vielfalt der Möglichkeiten! Der Innenausbau liess im Guten wie im Schlechten an Amerika denken, nur die Preise waren eher schweizerisch.

In der Aussenwacht Gutenswil feierte die Schreinerei Emmenegger ihr 30jähriges Bestehen und lud zur Besichtigung mit Apéro ein, während die Hegnauer Garage Wegmann 20 Jahre des Bestehens beging. Mit einem Tag der offenen Tür, Spezialverkauf und Attraktionen wartete die Gärtnerei Wartmann & Co. auf. Der traditionelle Muttertagmarkt konnte nicht mehr am gewohnten Ort auf dem Vorplatz des Einkaufszentrums abgehalten werden, so dass die Beteiligten kurz entschlossen das Wartmann-Areal belegten. Der Erfolg blieb nicht aus – Hunderte von Blumenfreunden freuten sich am Anlass, und die Umsätze sollen auch entsprechend gewesen sein.

Bös hat der Zahn der Zeit am weitherum bekannten Landgasthof Wallberg genagt. Der Gemeinderat sieht sich daher zum Handeln gezwungen. Er will aber nicht nur handeln, sondern auch eine aktive Informationspolitik betreiben und, wie man vernimmt, sogar auch die noch nicht Stimmberechtigten einbeziehen.

Volketswil war einmal eine bedeutende Rebgemeinde, und nun soll an diese Tradition wieder angeknüpft werden. Ende April wurden im Reb-  
bühl auf 45 Aren wieder Rebstöcke eingesetzt. Der Chronist sieht dem  
Resultat allerdings skeptisch entgegen; einem guten Tropfen nie abge-  
neigt, hat er schon privaten (Hegnauer) bzw. Hegnauer-Algerier verko-  
stet, ist dann aber raschestens wieder zum geliebten Chianti und Bor-  
deaux zurückgekehrt – aber vielleicht wird's diesmal besser gelingen.  
Am Freitag, dem 13. Mai, startete der erste Wochenmarkt mit gutem  
Erfolg. Wenn auch das Sortiment noch einige Lücken aufweist, so darf  
man feststellen, dass er lebt, eine zusätzliche Stätte der Begegnung dar-  
stellt und das Gemeinschaftszentrum aufwertet.

Aus dem Gemeindehaus werden wieder Dienstjubiläen bekannt. Das  
25. Dienstjahr konnte Erich Bächtold begehen, und Ernst Albrecht kann  
auf 20 Jahre Tätigkeit im Polizei- und Wehrbereich zurückblicken.  
Gerade heute, wo die Auswechselbarkeit laufend vordemonstriert wird,

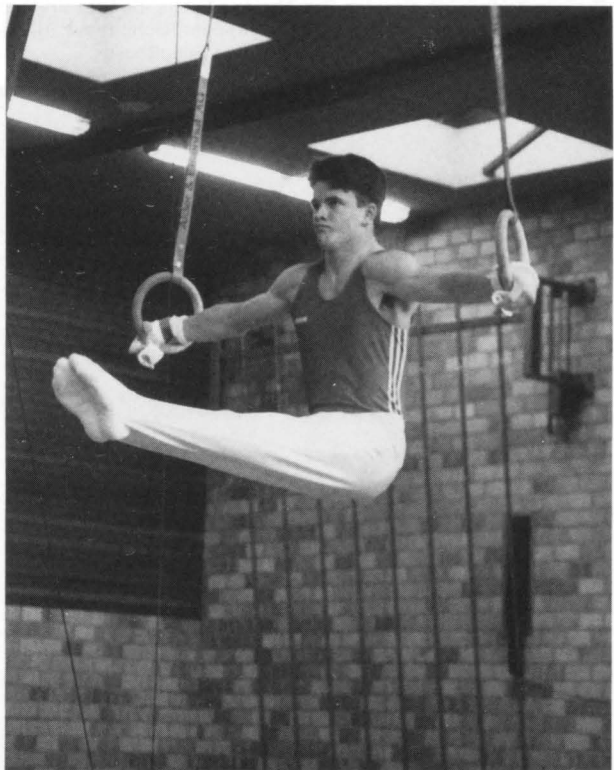


weiss man es zu schätzen, wenn man es bei der Gemeindeverwaltung mit erfahrenen Kräften und langjährigen Mitarbeitern zu tun hat.

Der Juni stand im Zeichen der Rechnungsablagen der politischen und der Kirchgemeinde. Wenig zu reden gab der positive Abschluss der Gemeinderechnung. Überraschend deutlich, mit 186 zu 48 Stimmen, wurde auch der Kredit von etwas über 2 Mio. Franken zur Optimierung des «Wallbergs» angenommen. Ausführlich zu diskutieren gab die neue kommunale Nutzungsplanung, die mit einer Abänderung schliesslich mit deutlichem Mehr akzeptiert wurde.

75 Jahre Turnverein Volketswil wurden am 3., 4. und 5. Juni zusammen mit dem Kantonalen Kunstturnertag feierlich begangen. Die Darbietungen im Festzelt zeigten wenig von den militärischen Wurzeln des Turnens. Sie bestachen durch Vielfalt und Einfallsreichtum. Kurz, der Abend war schmissig und verbreitete eine ausgesprochen gute Stimmung. Bereits am 25. Juni bemerkte man das Festzelt wiederum am

Die Pflanzung neuer  
Rebstöcke im Rebbüel



75 Jahre Turnverein: Gekonnte  
Darbietung am Kantonalen  
Kunstturnertag im Lindenbüel

gewohnten Platz beim «Wallberg». Es stand im Zeichen des Schülerfussballturniers, welches an diesem Wochenende zum 22. Mal durchgeführt wurde.

Zu einem gediegenen Anlass wurde am 1. Juli eingeladen. An diesem prächtigen Sommerabend stellte das Autorenteam das neue lokalgeschichtliche Lehrmittel vor. Nach einem Apéro im Freien führte Jörg Elmer durch den Abend. Neben Reminiszenzen aus der Entstehungsgeschichte wurden auch Ausschnitte aus dem Werk gezeigt. Bemerkenswert war nicht nur der Einsatz der Lehrkräfte. Dem Chronisten haben die Leistungen der Schüler mindestens ebenso sehr gefallen. Vorgetragen wurden verblüffend professionell in bunter Folge Musikstücke, Lieder und – wie könnte es anders sein – auch Gedichte aus der Feder unseres Dorfpoeten Jakob Bersinger (siehe sep. Artikel).

Sportlerehrungen – von links nach rechts: Miriam Dobler, Andreas Häni, Romy Gysi, Thomas Andermatt, Corinne Ott, Thomas Fuchs, Sandra Brütsch, Caroline Imoberdorf, Gisela Hämmerling, Manuela Jäggi, Stephan Schulthess, Barbara Eich, Sandra Eich, Andrea Schärli, Lukas Schulthess, Barbara Schulthess



Wie seit Jahren üblich, wurden auch heuer unsere verdienten Sportler geehrt. Die elf Spitzensportlerinnen und die fünf Spitzensportler wurden am 30. Juni vom Gemeinderat in die WYSTUBE des «Wallbergs» eingeladen, wobei natürlich auch die neuesten Erfolge ausgiebig zur Sprache gelangten. Für herausragende sportliche Leistungen ist Volketswil offensichtlich ein guter Boden.

Aus verschiedenen Gründen drängte sich die Schliessung des Jugendhauses auf – jedoch nur vorübergehend. Nach den Herbstferien soll es mit einem neuen Konzept wieder in Betrieb genommen werden.

Der Festmonat Juli sah auch das 9. Chindhuser Puurezmorge mit gegen 300 Gästen, das Sommerfest des Alters- und Pflegeheimes In der Au und den Schuljahresabschluss. Neben der Ehrung der Lehrkräfte mit langjährigem Einsatz stand das 25-Jahr-Dienstjubiläum des Hauswart-Ehepaares Schori im Vordergrund. Seine letzte Rede als Schulpräsident hielt Fritz Beusch, der nach 18jährigem Einsatz für unsere Schule ins Glied zurücktrat. Fritz Beusch hat für unsere Schule während einer Zeit, in der sich die Massstäbe stark verändert haben, viel geleistet. Dafür durfte er den verdienten Dank der Lehrerschaft in Form von Präsenten entgegennehmen.





Bilder linke Seite:

1. August auf der Huzlen:

Frank Champa Tender während seiner 1.-August-Ansprache

Einzug der Einschellergruppe Benken

Die Bundesfeier fand bei für diesen Sommer atypischem Wetter statt. Aus dem üblichen Rahmen fiel auch die Wahl des Redners. Die Ansprache zur Bundesfeier hielt nämlich ein ursprünglicher Tibeter (siehe separater Aufsatz). Der Vorstand des VVV hat mit dieser Entscheidung ein Zeichen gesetzt, was allerdings nicht überall auf geneigte Aufnahme stiess. Der Chronist gibt aber gerne zu, dass auch er zu den treibenden Kräften dieser Wahl gehört. Unsere Welt wird pluralistischer, und Demokratie ist nicht Schweizer Alleinbesitz, das machten die Worte von Frank Champa Tender klar. Er stellte Gemeinsamkeiten zwischen Tibet und der Schweiz fest und führte uns den Leidensweg dieses Volkes vor Augen. Alles in allem also eine wohltuende Öffnung der Bundesfeier – es ist nicht unschweizerisch, am 1. August auch an die Ausländer zu denken –, und nächstes Jahr geht es wieder im herkömmlichen Rahmen mit einheimischen Rednern weiter.

Ein Volksfest für die Einheimischen bildete dann wie gewohnt die 19. Volketswiler Chilbi, welche am Wochenende des 13./14. August stattfand. Am nächsten Wochenende liefen im Schwimmbad Waldacher die Sektionsmeisterschaften der SLRG ab, und am 22. August begann das neue Schuljahr. Auch im Auquartier wurde unter dem Motto «Feucht, fröhlich und gemütlich» gefestet, am Eichstrassfest fühlte man sich gar wie unter Palmen (obwohl es de facto nur Föhren waren), und am Steibrugg-Fest fanden sich die Südhegnauer zusammen. Es ist erfreulich, festzustellen, dass es immer noch Leute gibt, die sich der Mühe unterziehen, ein Fest zu organisieren, und dabei mit einem grossen Aufmarsch rechnen können. Grosse Beteiligung zeichnete auch das bereits traditionelle «Au-Fest» vom 3. September aus. Im Mittelpunkt stand dabei die Enthüllung der Sonnenuhr (siehe separater Artikel), wobei mit etwas Verspätung auch die Sonne ihr Werk tat. Das abwechslungsreiche Programm verlief ohne Störungen, und man blieb an diesem warmen Abend bis nach Mitternacht sitzen.

Am letzten Septemberwochenende war im Einkaufszentrum viel Betrieb – der Herbstmarkt wurde abgehalten. Neben den Ständen ist speziell die Kaffeestube des Frauenvereins zu erwähnen. Und wie es dann zu geschehen pflegt, geriet die vom Chronisten geplante kurze Kaffeepause doch ziemlich lang, weil so viele Bekannte und Freunde dort sassen, mit denen man gern ein Wort wechseln wollte.

An der Gemeindeversammlung vom 23. September nahmen lediglich 84 Stimmberechtigte teil. Mit etwas Murren wurden die Nachtragskredite (Antennenanlage, Sanierung Heizzentrale im Feldhof) genehmigt. Ebenfalls zu reden gab am 6. Oktober die AHV. Die SP veranstaltete an diesem Tag eine Podiumsdiskussion über die Zukunft dieses Sozialwerkes. Einigkeit herrschte darüber, dass die AHV kritischen Zeiten entgegengehen dürfte, doch bestand erwartungsgemäss keine einheitliche Meinung über die Lösungsmöglichkeiten.



Die «Offiziellen» eröffnen die Gwerblermäss (von links Gemeindepräsident Jakob Meier, Hans Stahel und Nationalrat Toni Bortoluzzi)

In den Oktober fiel auch die Einweihung der erneuerten katholischen Kirche (siehe separater Aufsatz). Das Grossereignis des Herbstes bildete aber unzweifelhaft die 5. Volketschwiler Gwerblermäss vom 14.–16. Oktober. Mit den Verpflegungsstätten, Holzofen-Pizza von Beck Fischer, der Turner-Beiz, der Schützen-Bar und dem Wurststand der Harmonie, der Abendunterhaltung, dem Kinderhort, der grossen Tombola, dem «Puurezmorge» und den vielen Ständen der Aussteller, die einen guten Überblick über Volketswils Schaffen ermöglichten, war die Gwerblermäss ein gesellschaftliches Ereignis erster Güte. Zufrieden

zeigten sich nicht nur die etwa 6000 Besucher, sondern ebenso sehr auch die Aussteller und der OK-Präsident Hans Stahel, der seine letzte «Gewerblermäss» präsiert hatte. Etwas weniger zufrieden waren der Ehrengast Nationalrat Toni Bortoluzzi, der in seiner Ansprache zu Recht darauf hinwies, dass der Mittelstand immer mehr als Lastesel der Gesellschaft diene, sowie die Veranstalter der Gesprächsrunden, an denen sich nur ein spärliches Publikum beteiligte. Die Bratwurst lag offensichtlich näher als die Auseinandersetzung mit Themen wie Ladenschluss, sozialer Wohnungsbau und Jugendfragen.

Am 20. Oktober lud die Pro Senectute zum Donnerstagsclub in die «Steibrugg». Obwohl die Beteiligung etwas zu wünschen übrigliess, fand der Anlass guten Anklang, und es ist dem neuen Leiterpaar zu wünschen, dass die geplanten Folgeanlässe bei den älteren Volketswilern eine stärkere Akzeptanz finden werden.

Der Abend des 28. Oktobers sah die Gründungsversammlung der Wohnbaugenossenschaft. An die 60 Personen nahmen daran teil. Die Wo Ge Vo, wie sie vorderhand etwas unschön heisst, will noch vor der Jahrhundertwende im Gebiet Hellwies 80 bis 100 preisgünstige Wohnungen realisieren.

Am letzten Oktoberwochenende öffnete das Jugendhaus mit einem neuen Konzept wiederum seine Tore. Ein Jugendhaus zu führen ist keine einfache Angelegenheit, gilt es doch klare Verhaltensregeln durchzusetzen und andererseits Freiräume zu schaffen. Und dann darf man auch bei den Erwachsenen nicht zu stark anecken. So bleibt das Jugendhaus rauchfrei (von einem Raucherraum abgesehen), und Alkohol ist verpönt. Vermehrt vorgesehen sind Veranstaltungen, und die Einbindung in die Jugendarbeit Volketswils soll verbessert werden. Angestrebt werden ausserdem ein grösseres Mitspracherecht und mehr Mitverantwortung der Jungen. Kurz, es weht ein frischer Wind, und es ist zu erwarten, dass mit dem neuen Konzept dem Jugendhaus eine gedeihliche Weiterentwicklung sicher ist.

Ein Lieder- und Folkloreabend des Männerchors und einer Folkloregruppe aus dem tschechischen Chrudim, der Partnerstadt von Volketswil, erfreute am 5. November gut 200 Besucher mit beschwingten Klängen und gekonnten Reigen.

Etwas lauter ging es dann am 11. November im Wallberg zu und her, wo die VoFaGe mit schaurig-schönen Klängen zur Mittagszeit den Beginn der Fasnacht ankündete.

# Hort, GGA, Schulhausbauten und Wallberg – Gemeindeversammlungen 93/94 im Zeichen von Kreditanträgen für Investitionen

Conrad Gossweiler, Gemeindeschreiber

Die langfristige Finanzpolitik der Behörden trägt Früchte – der Gesamtsteuerfuss kann gehalten werden. Investitionskredite für einen Kinderhort, Schulbauten und für den Landgasthof Wallberg erhalten die Zustimmung des Stimmvolkes. Auch die Landpolitik des Gemeinderates wird mit der Genehmigung der entsprechenden Immobiliengeschäfte breit getragen.

Zwischen 514 und 180 variierte die Zahl der Stimmberechtigten an den vier Gemeindeversammlungen der Berichtsperiode. Der Souverän verabschiedete dabei 26 Geschäfte der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde.

Budgetgemeindeversammlungen stossen erfahrungsgemäss vor allem bei Steuerfusserhöhungen auf grosses Echo. Dies traf am 3. Dezember 1993 nicht zu, so dass nur 180 Stimmberechtigte den Weg in die Kirche fanden. Aus der Sicht des Gemeinderates und der Schulpflege war es aber sehr erfreulich, dass die langfristig auf Stabilität angelegte Finanzpolitik auf ungeteilte Unterstützung stiess. Trotz des nach wie vor schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes kann der Gesamtsteuerfuss von 119% gehalten werden. Neben der Zustimmung zu den beiden Voranschlägen 1994 bewilligte die Versammlung einen jährlichen Beitrag an den Verein Tagesmütter, stimmte der neuen Besoldungsstruktur der Feuerwehr und einem privaten Gestaltungsplan zu.

Ja zum Kinderhort und zu Schulbauten, nein zum Ausbau der GGA – die 514 Stimmberechtigten äusserten sich am 18. März 1994 unterschiedlich zu den Kreditanträgen der Behörden. Trotz der hohen Kosten sah die Mehrheit das Bedürfnis nach einem Haus, welches Platz für einen Kinderhort mit Mittagstisch und einen Kindergarten vorsieht, als ausgewiesen und sinnvoll an. Einen zweiten Anlauf nahm die Schulpflege mit dem Ausbau des Schulhauses Feldhof. Die vorgesehene Teilaufstockung ersetzt das von der Gemeindeversammlung am 13. März 1992 bewilligte Projekt. Zusätzlich sprach der Souverän auch einen Kredit für Sanierungsarbeiten am Spezialtrakt des Schulhauses Hellwies. Auf Opposition stiess hingegen die geplante Modernisierung des Kabelnetzes der Gross-Gemeinschafts-Antennenanlage (GGA). Gegner bemängelten das Bedürfnis und die Qualität des vorliegenden Projektes, welches in der Abstimmung mit klarer Mehrheit abgelehnt wurde. Damit muss die Werkkommission nochmals über die Bücher. Erfolgreicher für die Behörden gestalteten sich die Landkäufe. Diese wurden allesamt angenommen, so dass die aktive Landpolitik des Gemeinderates als breit abgestützt beurteilt werden darf.

Vergangenheit und Zukunft ergänzen sich. Unter dieses Motto darf sicher die Gemeindeversammlung vom 10. Juni 1994 gestellt werden. Die Rechnungsabschlüsse beider Güter blieben erfreulicherweise über den Erwartungen. Aufgrund dieser finanzpolitischen Rückschau fallen die Prognosen etwas positiver aus. Dieses Klima ist natürlich auch wie-

der investitionsfördernd. So konnte die Bevölkerung nach einer intensiven Informationskampagne noch stärker von der Bedeutung des Wallbergs für die Gemeinde Volketswil überzeugt werden. Die Gemeindeversammlung stimmte dem Optimierungskredit mit 186 Ja gegen 48 Nein zu. Damit ist sichergestellt, dass der Landgasthof Wallberg nicht nur in der Vergangenheit das Dorfleben bereicherte, sondern zum Wohle von möglichst vielen Einwohnern auch in der Zukunft. Erfreulich war auch die grosse Anzahl von Freiwilligen, die sich für die nebenamtliche Arbeit ins Wahlbüro wählen liessen. Von grosser Bedeutung waren auch der Erlass und die Festsetzung der kommunalen Nutzungsplanung I. Phase. Leider verhindern Rekurse momentan den Vollzug dieser demokratischen Entscheidung. Unbestritten war hingegen die Anpassung der Zweckverbandsvereinbarung Soziale Dienste für Erwachsene im Bezirk Uster. Die 258 Stimmberechtigten mussten an diesem Abend lange ausharren, die Versammlung konnte erst nach Mitternacht geschlossen werden.

Erwartungsgemäss bescheiden war die Präsenz an der Gemeindeversammlung vom 23. September 1994, stand diese doch im Zeichen einer reinen Vergangenheitsbewältigung. Alle Bauabrechnungen wurden mit mehr oder wenigen Bemerkungen genehmigt.

Die Gemeindeversammlungsbeschlüsse lauten wie folgt:

### **3. Dezember 1993**

#### **A. Politische Gemeinde und Schulgemeinde**

1. Genehmigen des Voranschlages der Politischen Gemeinde für das Jahr 1994 und Festsetzen des Steuerfusses.
2. Genehmigen des Voranschlages der Schulgemeinde für das Jahr 1994 und Festsetzen des Steuerfusses.

#### **B. Politische Gemeinde**

3. Genehmigen der Gesamtausgaben für den Übungssold der Feuerwehr.
4. Bewilligen eines jährlich wiederkehrenden Beitrags von maximal Fr. 30000.– an den Verein Tagesmütter Volketswil.
5. Zustimmung zum privaten Gestaltungsplan «Mattenhof», Volketswil.

## 18. März 1994

### A. Politische Gemeinde

1. Ablehnen eines Kredites von Fr. 2529185.– für die Modernisierung des Kabelnetzes der Gross-Gemeinschafts-Antennenanlage (GGA).
2. Bewilligen eines Kredites von Fr. 2980000.– für einen Kinderhort mit Mittagstisch und einen Kindergarten an der Schulhausstrasse, Hegnau.
3. Genehmigen des Kaufvertrages mit Stefan und Renate Erne, Huzlenstrasse 1, 8604 Volketswil, über den Verkauf des Grundstückes Kat. Nr. 5348, 2463 m<sup>2</sup>, Hinterbergstrasse, Volketswil, zum m<sup>2</sup>-Preis von Fr. 800.–, total Fr. 1970400.–.
4. Genehmigen des Kaufvertrages mit Carmine Tenuta, Mythenweg 31, Hegnau, 8604 Volketswil, über den Verkauf des Grundstückes Kat. Nr. 5959, 3660 m<sup>2</sup>, Alte Gasse, Hegnau, Volketswil, zum m<sup>2</sup>-Preis von Fr. 640.–, total Fr. 2342400.–.
5. Genehmigen des Kaufvertrages mit Adelheid Bertschinger-Schmid, Seewadelstrasse 10, 8604 Volketswil, über den Erwerb des Grundstückes Kat. Nr. 5546, 23593 m<sup>2</sup>, im Gries, zum m<sup>2</sup>-Preis von Fr. 95.–, total Fr. 2241335.–.

### B. Politische Gemeinde und Schulgemeinde

6. Genehmigen des Abtretungsvertrages zwischen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde Volketswil über das Grundstück Kat. Nr. 5972, 11291 m<sup>2</sup>, in der Hellwis, Hegnau, Volketswil, zum m<sup>2</sup>-Preis von Fr. 500.–, total Fr. 5645500.–.
7. Genehmigen des Abtretungsvertrages zwischen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde Volketswil über das Grundstück Kat. Nr. 5738, 19228 m<sup>2</sup>, im Seewadel, zum m<sup>2</sup>-Preis von Fr. 175.–, total Fr. 3364900.–.

### C. Schulgemeinde

8. Aufhebung des Gemeindeversammlungsbeschlusses vom 13. März 1992 und Genehmigen der Abrechnung über den Projektierungs- und Baukredit Aufstockung Schulhaus Feldhof.
9. Bewilligen eines Kredites von Fr. 3948000.– für die Teilaufstockung des Schulhauses Feldhof.
10. Bewilligen eines Kredites von Fr. 1730000.– für Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten am Spezialtrakt Schulhaus Hellwies.

## **10. Juni 1994**

### **A. Politische Gemeinde und Schulgemeinde**

1. Genehmigen der Jahresrechnung 1993 der Politischen Gemeinde.
2. Genehmigen der Jahresrechnung 1993 der Schulgemeinde.

### **B. Politische Gemeinde**

3. Festsetzen der Mitglie­derzahl und Wahl des Wahlbüros für die Amtsdauer 1994–1998.
4. Genehmigen der Vereinbarung über die Führung eines Zweckverbandes Soziale Dienste für Erwachsene im Bezirk Uster.
5. Erlass und Festsetzung der kommunalen Nutzungsplanung I. Phase.
6. Bewilligen eines Kredites von Fr. 2 025 000.– für die Optimierung des Landgasthofes Wallberg.

## **23. September 1994**

### **A. Politische Gemeinde**

1. Genehmigen der Bauabrechnung für die Sanierung der Schmiedgasse, Teilstück Liegenschaft Hug bis Strehlgasse.
2. Genehmigen der Bauabrechnung für die Vergrösserung des Kanals Schmiedgasse mit Strassensanierung und Bewilligen eines Nachtragskredites von Fr. 43 704.65.
3. Genehmigen der Bauabrechnung für den Ausbau der Poststrasse, Hardstrasse bis Zentralstrasse, und Bewilligen eines Nachtragskredites von Fr. 31 756.35.
4. Genehmigen der Bauabrechnung über die Erstellung der Gross-Gemeinschafts-Antennenanlage (GGA) und Bewilligen eines Nachtragskredites von Fr. 452 023.80.

### **B. Schulgemeinde**

5. Genehmigen der Bauabrechnung für die Sanierung der Heizzentrale Schulhaus Feldhof und Bewilligen eines Nachtragskredites von Fr. 148 374.75.

# Unsere ältesten Einwohner 1898–1915

Stand 7. Dezember 1994

- 1898** 26. Dez. Genoveffa Bortoluzzi, Erlenweg 5, Hegnau
- 1899** 8. Nov. Hulda Kägi-Hotz, Zürcherstrasse 16, Hegnau
- 1900** 23. Juni Hanna Rüetschi-Schlumpf, In der Au 5, Volketswil
- 1901** 11. Mai Verena Temperli-Fedier, Sagirain 3, Gutenswil  
30. Mai Jakob Wirth, In der Au 5, Volketswil
- 1902** 6. Jan. Magdalena Meier-Mesle, In der Au 5, Volketswil  
28. März Lydia Zürcher, In der Au 5, Volketswil  
25. Juni Rosa Schutzbach-Meier, Riethof 25, Hegnau  
23. Okt. Berta Greutert-Lutz, Chile-Gass 12, Volketswil
- 1903** 21. März Marie Kuhn-Korhummel, In der Au 5, Volketswil  
7. April Rosa Leuthold-Staub, In der Au 2, Volketswil  
24. April Elise Wanner-Mutter, In der Au 5, Volketswil  
7. Mai Elisabetha Studerus-Colas, Zürcherstrasse 71,  
Volketswil-Gfenn  
20. Sept. Hedwig Gygax-Pfahrer, In der Au 2, Volketswil  
24. Nov. Otto Roth-Zinderstein, In der Au 2, Volketswil  
19. Dez. Felix Schellenbaum, In der Au 5, Volketswil
- 1904** 26. Jan. Hans Uhlmann-Sauter, Weiherweg 13, Volketswil  
13. Febr. Lina Bütler-Schmalzried, In der Au 5, Volketswil  
8. April Maragreth Laager-Wirz, Mythenweg 33, Hegnau  
6. Mai Wilhelm Kaufmann-Läufer, Stationsstrasse 49,  
Zimikon  
13. Mai Gertrude Wegmann-von Schmitzfeld, In der Au 5,  
Volketswil  
27. Nov. Katharina Leupp-Petrik, Riedstrasse 14, Hegnau  
8. Dez. Martha Hunkeler, Neuwiesenstrasse 3, Volketswil  
24. Dez. Rosa Reutlinger-Leemann, In der Au 5, Volketswil
- 1905** 5. Jan. Anna Kaderli-Habegger, In der Au 5, Volketswil  
7. Feb. Lydia Trüb-Derrer, In der Au 5, Volketswil  
24. Mai Johanna Ruggli-Hirt, Riethof 10, Hegnau  
20. Juni Hugo Huber, Huzlenstrasse 77, Volketswil  
4. Juli Hans Reutlinger, Uster  
31. Juli Klara Adam-Schmied, In der Au 2, Volketswil  
27. Aug. Hans Isler-Kaufmann, Riethof 10, Hegnau  
29. Nov. Ernst Maurer-Matthys, Pfäffikerstrasse 8, Volketswil
- 1906** 21. Jan. Carolina Perservati, Bodenacherstrasse 11, Kindhausen  
2. März Rosa Hauenstein-Müllhaupt, Brugglenstrasse,  
Volketswil

7. März Rosa Hagger-Schmid, In der Au 5, Volketswil  
13. März Martha Wenzelburger, In der Au 5, Volketswil  
31. März Anna Oberhänsli-Wagner, Im Amt 6, Gutenswil  
10. Mai Emma Brauch, Holländerstrasse, Uetikon am See  
22. Sept. Bertha Schmid, Huzlenstrasse 71, Volketswil  
4. Okt. Georg Folprecht-Lukas, Riethof 12, Hegnau  
4. Nov. Luitpold Jörg-Ryppel, Brugglenstrasse 14, Volketswil
- 1907** 10. Febr. Friedrich Fahsing-Henze, Burgstrasse 6, Volketswil  
2. März Susette Schneider-Schmid, In der Au 5, Volketswil  
22. März Klara Locher-Böhler, Grindelstrasse 10, Hegnau  
3. April Hedwig Heimann-Buchser, In der Au 2, Volketswil  
7. Juli Bertha Schmid-Gut, In der Au 2, Volketswil  
5. Okt. Frieda Leuzinger-Gantenbein, Seewadelstrasse 3, Volketswil
- 1908** 12. Febr. Ella Aegerter-Keil, Altersheim Breitlen, Hombrechtikon  
24. Febr. Helene Hablützel-Stauffer, In der Au 5, Volketswil  
27. April Walter Maurer, Claridenweg 14, Hegnau  
9. Mai Wilhelm Stiefel-Schibli, Riedstrasse 1, Hegnau  
13. Mai Merope Schneider-Lonati, Bachstrasse 4, Hegnau  
4. Juni Ion Moldoveanu-Grama, Steibruggstrasse 2, Hegnau  
11. Juni Paul Heinzelmann-Walraven, Glärnischweg 10, Hegnau  
6. Juli Sibilla Weibel-Krättli, Rigiweg 3, Hegnau  
6. Juli Ernst Weibel-Krättli, Rigiweg 3, Hegnau  
10. Sept. Frieda Strehler-Gull, In der Au 5, Volketswil  
13. Sept. Albert Meili-Paulor, Huzlenstrasse 69, Volketswil  
5. Nov. Margaretha Benz, In der Au 5, Volketswil  
11. Dez. Gertrud Dietrich-Furrer, In der Au 3, Volketswil
- 1909** 12. Jan. Otto Weilenmann-Boller, Im Stutz, Volketswil  
15. Jan. Therese Frey-Piske, Riethof 12, Hegnau  
24. Febr. Bertha Brauch-Wegmann, Eichstrasse 28, Volketswil  
17. März Fanny Roth-Zinderstein, In der Au 2, Volketswil  
5. April Albert Vetter-Meier, In der Au 5, Volketswil  
8. Juni Elisa Brauch-Keller, Zürcherstrasse 22, Hegnau  
14. Sept. Wilhelmina Schuberth-Gallati, Weiherweg 19, Volketswil  
26. Sept. Gertrud Nötzli-Keller, In der Au 2, Volketswil  
15. Okt. Johanna Zauner, Geerenstrasse 58, Kindhausen  
11. Dez. Betty Uhlmann-Sauter, Weiherweg 13, Volketswil  
26. Dez. Ludmilla Müller-Langthaler, Birkenweg 5, Hegnau  
26. Dez. Emma Weilenmann-Boller, Im Stutz, Volketswil

- 1910**
- 6. Jan. Hans Schneebeili, Pfarrain 5, Volketswil
  - 13. Febr. Ernst Schild, Erlenweg 4, Hegnau
  - 22. März Erwin Zimmermann-Fischer, Eichstrasse 29, Volketswil
  - 24. April Felix Hinder-Baumann, Riethof 19, Hegnau
  - 3. Mai Lilly Heusser-Niederer, Im Gässli 9, Hegnau
  - 7. Juni Frieda Fischer-Roth, In der Au 5, Volketswil
  - 7. Juni Elsbeth Häberling-Luzi, Schmiedgasse 27, Volketswil
  - 16. Juli Gertrud Angst-Wettstein, Pfäffikerstrasse 5, Volketswil
  - 19. Sept. Willy Temperli-Stähli, Alte Schulhausstrasse 6, Gutenswil
  - 30. Okt. Karl Weinberger-Berthold, Rütewisstrasse 5, Zimikon
  - 23. Dez. Rosina Lamprecht-Jäger, In der Au 5, Volketswil

- 1911**
- 6. Jan. Emma Hotz-Lang, In der Au 2, Volketswil
  - 9. März Walter Rietmann-Muster, Rigiweg 10, Hegnau
  - 15. März Franziska Zimmermann-Fischer, Eichstrasse 29, Volketswil
  - 25. März Emilie Gyger-Gasperin, Im Gässli 15, Hegnau
  - 28. März Martha Nyffeler-Frei, Kirchweg 18, Volketswil
  - 24. April Adelheid Mosimann-Bachmann, In der Au 5, Volketswil
  - 30. April Dora Furrer-Kathrein, In der Au 5, Volketswil
  - 27. Mai Dorotea Huber-Marseiler, Erlenweg 4, Hegnau
  - 29. Mai Germaine Heinzelmann-Walraven, Glärnischweg 10, Hegnau
  - 10. Juni Josef Frei-Stutz, Stationsstrasse 46, Hegnau
  - 22. Juni Mathis Kellenberger-Altorfer, Etzelweg 11, Hegnau
  - 16. Juli Ernestina Messmer-Aguirre Vasquez, Tödiweg 2, Hegnau
  - 7. Sept. Anna Stiefel-Schuler, Zürcherstrasse 52, Hegnau
  - 28. Sept. Robert Muhr-Jörg, Birkenweg 3, Hegnau
  - 2. Okt. Margarith Muhr-Jörg, Birkenweg 3, Hegnau
  - 2. Okt. Berta Stiefel-Schibli, Riedstrasse 1, Hegnau
  - 15. Okt. Lina Temperli, Maiacherstrasse 34, Hegnau
  - 20. Okt. Mathilde Fahsing-Henze, Burgstrasse 6, Volketswil
  - 23. Nov. Max Dünki, In der Au 5, Volketswil

- 1912**
- 24. Jan. Albert Jud-Baptista, Bachstrasse 5, Hegnau
  - 19. Febr. Elise Imhof-Ehrensberger, In der Au 5, Volketswil
  - 4. März Margaretha Feurer-Beusch, In der Au 3, Volketswil
  - 13. April Martha Schüepp-Weber, In der Au 2, Volketswil

16. April Ida Andres-Reich, Bachstrasse 3, Hegnau  
 26. Juni Gertrud Schaufelberger-Pasche, In der Au 2, Volketswil  
 30. Juni Ernst Ingold, Winterthurerstrasse 33, Gutenswil  
 3. Juli Elsa Frei-Stutz, Stationsstrasse 46, Hegnau  
 6. Juli Elsa Fuchs-Hofmann, In der Au 5, Volketswil  
 27. Juli Martha Gubler-Baumberger, Stationsstrasse 49, Zimikon  
 12. Aug. Hanna Keller-Leibacher, In der Au 3, Volketswil  
 30. Sept. Hulda Meier-König, Unterdorfstrasse 14, Gutenswil  
 5. Okt. Gottfried Boller-Ott, Pfäffikerstrasse, Volketswil  
 6. Okt. Hedwig Weinberger-Berthold, Rütewisstrasse 5, Zimikon  
 9. Okt. Bernhard Oesch-Zürn, Rütewisstrasse 16, Zimikon  
 1. Nov. Lina Weber-Rosenberger, Chile-Gass 7, Volketswil  
 28. Nov. Agnes Spillmann-Koller, Im Gäsli 5, Hegnau  
 24. Dez. Jakob Buchmann, In der Au 5, Volketswil

**1913**

6. Jan. Isidoro Pezzani-Karalic, Etzelweg 1, Hegnau  
 9. Jan. Emilie Morys-Janis, Sunnebüelstrasse 3, Hegnau  
 19. Jan. Alfred Keller, Weiherweg 11, Volketswil  
 30. Jan. Erna Temperli-Stähli, Alte Schulhausstr. 6, Gutenswil  
 28. Febr. Rosalie Sommerhalder-Biggel, Mythenweg 3, Hegnau  
 1. März Gertrud Lenherr-Löpfle, In der Au 5, Volketswil  
 29. April Rosa Brügger-Gamper, Zürcherstrasse 3, Hegnau  
 29. April Hedwig Eichenberger-Füllemann, Stationsstrasse 45, Zimikon  
 30. April Hans Bigler-Hengartner, Riethof 10, Hegnau  
 8. Mai Hermann Baumgartner-Baumgartner, In der Au 3, Volketswil  
 22. Mai Marie Brüngger-Fahrni, Weiherweg 2, Volketswil  
 12. Juni Josef Schnyder, Pfäffikerstrasse 131, Gutenswil  
 14. Juni Edouard Clerc-Otterbach, Im Zentrum 15, Hegnau  
 3. Juli Hans Rüdisühli-Orsi, Mythenweg 33, Hegnau  
 11. Juli Josef Strebel, Alte Bergstrasse 1, Kindhausen  
 7. Sept. Else Maurer-Matthys, Pfäffikerstrasse 8, Volketswil  
 14. Sept. Karl Nagel-Schoch, Walbergstrasse 37, Volketswil  
 24. Okt. Arthur Eichenberger-Füllemann, Stationsstrasse 45, Zimikon  
 30. Okt. Maria Magdalena Bosshard-Krummenacher, Winterthurerstrasse 19, Gutenswil  
 31. Okt. Elisabetta Vagnato-Bruno, Riethof 4, Hegnau  
 31. Okt. Kaspar Zwicky, Sunnebüelstrasse 53, Hegnau  
 3. Nov. Karl Bertschinger-Weidmann, In der Au 5, Volketswil  
 27. Nov. Elsa Alberto-Gisler, In der Au 5, Volketswil

- 1914**
- 1. Jan. Ashi Dongtse, Säntisweg 3, Hegnau
  - 3. Jan. Max Temperli, In der Au 5, Volketswil
  - 6. Jan. Albert Frank-Wüthrich, Eichstrasse 33, Volketswil
  - 18. Jan. Ernst Leemann-Käser, Steinmüri 6, Volketswil
  - 12. Febr. Max Hollenweger-Habicher, Im Zentrum 12, Hegnau
  - 26. März Elsa Schmid-Meisterhans, Hardstrasse 4, Volketswil
  - 9. Mai Adolf Bosshard-Krummenacher, Winterthurerstrasse 19, Gutenswil
  - 29. Sept. Alfred Hümmerich-Heidelberger, Geerenstrasse 4, Kindhausen
  - 29. Dez. Dominik Kümin-Lacher, In der Au 3, Volketswil
- 1915**
- 3. Jan. Adele Bauer-Amstutz, In der Au 5, Volketswil
  - 3. Jan. Hedwig Müller-Wenger, Riethof 12, Hegnau
  - 27. Jan. Maya Polla-Bänziger, Huzlenstrasse 56, Volketswil
  - 19. Febr. Lucie Eberhard-Hegnauer, Steinmüri 8, Volketswil
  - 26. Febr. Heinrich Maurer, Chile-Gass 5, Volketswil
  - 6. März Friedrich Lorenz, Glärnischweg 49, Hegnau
  - 6. März Klara Rietmann-Muster, Rigiweg 10, Hegnau
  - 14. März Albert Wyss-Brauchli, Stationsstrasse 24, Hegnau
  - 18. März Eugenia Lazzari, In der Au 2, Volketswil
  - 26. März Emma Schmid-Brändli, Zentralstrasse 18, Volketswil
  - 28. März Ulrich Mettenleiter-Wick, Rütewisstrasse 9, Zimikon
  - 13. April Fridolin Grünenfelder, Riethof 12, Hegnau
  - 22. Mai Helene Schiesser-Stadler, Ackerstrasse 108, Hegnau
  - 3. Juli Elsa Hardmeier-Schreck, In der Au 5, Volketswil
  - 15. Juli Antonio Gardin-Scherrer, Stationsstrasse 22, Hegnau
  - 15. Juli Rosa Zraggen-Vielmi, Kindhauserstrasse 37, Hegnau
  - 16. Juli Werner Hölthlisberger-Pfister, Pfarrain 15, Volketswil
  - 20. Juli Leonie Hümmerich-Heidelberger, Geerenstrasse 4, Kindhausen
  - 30. Aug. Emma Jörg-Ryppel, Brugglenstrasse 14, Volketswil
  - 16. Sept. Otto Reisel-Weibel, Burgstrasse 6, Volketswil
  - 29. Sept. Berta Arter-Glarner, In der Höh 20, Zimikon
  - 3. Okt. Marie Wyss-Brauchli, Stationsstrasse 24, Hegnau
  - 15. Okt. Ernst Surber, Zürcherstrasse 18, Hegnau
  - 20. Okt. Rosa Berchtold, Alte Gasse 2, Hegnau
  - 25. Okt. Olga Mis-Hänni, Ackerstrasse 72, Hegnau
  - 1. Nov. Ida Hirschi, Zürcherstrasse 6, Hegnau
  - 6. Nov. Armin Martin-Maurer, Pfäffikerstrasse 10, Volketswil

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Streichliste setzten.

